Karfreitag

Die Glieder zerrissen, das Auge leer,
Die Hände verkrampft, das Haupt sinkt schwer.
Auf das Herz, durchbohrt und wund,
Presst die Mutter den bleichen Mund.
Frauen stehen, gebeugte Gestalten;
Tränen rinnen in ihrer Kleider Falten,
Trauernd legen die Jünger den Leichnam in's Grab hinein,
Wälzen davor einen schweren Stein.
Geborgen, wie das Saatkorn in der Erde ruht,
In zartem Linnen, getränkt von Blut,
Liegst, Herr, Du, in Felses kühler Gruft;
Aloe und Myrrhe hauchen würzigen Duft.
Mir ist, als ob aus Grabestiefe
Dein Tod uns zur Besinnung riefe.
Des Friedens bar, stehn wir verloren,
Vor wilden Hassens Felsentoren.
Aus Deinem Leid lass der Liebe Saat erspriessen,
Lass, Herr, ein Verstehen die Welt umschliessen.
Deiner Gnade Sonne möge scheinen,
Allen, die im Dunkeln stehen und Dich verneinen.

(A. Merkelbach-Pinck)

Seelenläuterung in der Karwoche

Die stille Woche! Das ist die rechte Zeit, dass der Mensch den Blick von dem äusseren Getriebe abwende und nach innen kehre, dass er das Ohr dem Gassenlärm des Tages entziehe und auf die innere Stimme lausche, die aus der Höhe zu seinem Herzen spricht.

Eine zeitweilige Stille tut uns not, uns noch viel mehr als den Menschen vor uns. Denn das verwirrende Getöse in der Welt wird fortwährend ärger. Der "moderne" Mensch hat keine Zeit mehr zur Selbstbesinnung und findet keinen stillen Winkel zu ungestörter Beschaulichkeit. Er tanzt im wilden Wirbel der Zeit mit, wie ein Stückchen Holz, das in die Wellen geraten ist, ohne sich über das Woher und Wohin klar zu werden.

Ein berühmter Philosoph des vorigen Jahrhunderts hat ein dickes Buch geschrieben über das "Unbewusste". Dieses Buch gilt inzwischen schon als veraltet; denn all die Theorien der Philosophie dauern nicht viel länger als die Kleidermoden. Aber es gibt nach wie vor viel Unbewusstes bei den Menschen. Denn Millionen und Millionen von Menschen leben in den Tag und in die Woche und in das Jahr hinein, ohne zu rechtem Bewusstsein zu gelangen. Sie leben und sterben dahin, ehe sie sich über den Grund und Zweck ihres Daseins klar geworden sind.

Die Erde soll eigentlich eine Vorschule für die Ewigkeit sein. Aber ein grosser Teil der Schüler lernt in dieser Vorschule gar nichts. Wie soll das bei der Eintrittsprüfung ins Jenseits werden?

Wer durch das Gestrüpp in den Niederungen sich mühsam ein Weg bahnen muss, kann nicht gut Umschau halten. Aber wenn er einen Hügel erreicht, so blickt er von der Spitze rings umher, um sich über den weiteren Weg klar zu werden. Die Karwoche ist gleichsam ein Aussichtsberg und bietet eine Haltestelle zur Ueberlegung und Einsicht.

Im Mittelpunkt der Karwoche steht das Kreuz. Betrachten wir dieses, dann sehen wir hell in uns. Das Kreuz ist ein Spiegel in dem wir unser wahres Gesicht erblicken.

Erhebe, o armer Sünder, dein Auge und schau! Der Schönste der Menschen-

kinder, da hängt er blutig zerfetzt in seinen Nagelwunden am Kreuz. Da kannst du lesen wie in einem mit Blut geschriebenen Buch, dass die Sünde ein furchtbar strafwürdiger Greuel ist vor Gott. Wodurch du gesündigt hast, dadurch wird der Erlöser gestraft. Deine Hände hast du ausgestreckt nach den Sündenwerken: siehe, seine Hände sind mit grausamen Nägeln angeheftet an das Kreuz. Deine Füsse sind gewandelt auf bösen Wegen: siehe, seine Füsse sind den bittersten Schmerzensweg gegangen bis ans Ende. Deine Augen haben lüstern unreine Blicke geworfen: siehe, seine Augen sind mit Blut überronnen. Deinen Mund hast du geöffnet zu Worten des Fluches und Hasses: siehe, seinem Munde entringt sich der Ruf der Verlassenheit und der letzte Sterbensseufzer. Dein Leib hat sich hingegeben den Werken der Wollust: siehe, sein Leib erleidet die brennendsten Qualen. Deine Seele hat sich eingetaucht und befriedigt in Bildern des Stolzes, der Habsucht, der Rache und jeder unreinen Begier: siehe, seine Seele geht unter in einem Meer der Peinen beim Anblick der Hässlichkeit und Undankbarkeit der Sünde. O, was muss es Entsetzliches um die Sünde sein, wenn der heilige Gott sie also strafet an seinem geliebten Sohne!

Gekreuzigter Heiland, bestürzt und verwirrt senke ich meinen Blick vor deinem Kreuze. Ich sehe dich in hundert Wunden, und eine jede schreit mir ins Ohr: Das ist deine Schuld, deine Schuld. Ein Blinder bin ich gewesen, ein Trunkener in der Berauschung durch durch die Begierlichkeit, ein törichter Verächter der heiligsten Gebote. Nun erkenne ich meine Schuld, meine Schuld, meine allergrösste Schuld. Und vor meinen Augen steht mein letztes Haus, das Grab, und was dahinter ist, die Ewigkeit, entweder glücklich oder ... Wohin soll ich mich wenden, dass ich Gnade und Vergebung und den Frieden finde?

Geh hinaus vor Jerusalem und schau! Dort hängt am Kreuz der Gottessohn, die Arme weit ausgebreitet, um alle zu umfangen, die sich vertrauensvoll an ihn wenden. Der Gottessohn opfert sich und stirbt für uns. Jede Wunde ruft dir zu, dass Gott dich liebt und wieder in Gnaden aufnimmt. Du könntest allein nicht sühnen und gutmachen, was du verschuldet hast, denn allzu gross ist Gottes beleidigte Majestät. Aber sein Sohn, ewig und heilig und unendlich wie er, ist dazwischen getreten, hat deinen Schuldbrief getilgt und dir das Erbarmen Gottes wieder zugewendet. Was sollst du zagen, was willst du dich ängstigen wegen deiner Sünden, und wären sie noch so gross und zahllos wie der Sand des Meeres? Fliehe in die Arme des Gekreuzigten, die sich ausspannen nach dir!

Aber erkennen und bekennen musst du vor allem deine Schuld. So viele machen sich wenig aus der Sünde. Von Anfang an war es so, als das erste Paar die Hand nach der verbotenen Frucht ausstreckte. Heilig ernst sind die Gebote Gottes und der Kirche. Da steht z.B. geschrieben: Gedenke, dass du den Sabbat heiligest! Was aber ist deine Gewohnheit? Du feierst den Sonntag damit, dass du dem Vergnügen und der Ausgelassenheit nachläufst und mehr Schlechtigkeit verübst als am Werktag. Ferner steht geschrieben, dass du deinen Vater und deine Mutter ehren sollst. Was tun heutzutage viele Söhne und Töchter? Mit Verachtung, mit Kummer und Verdruss speisen sie ihre Wohltäter fast täglich. Ein scharfes Gebot ist das sechste und neunte; Gottes Zorn rufen Unzucht und Ehebruch herab. Dennoch trinken unzählige die Fleischessünden wie Wasser in sich hinein. Und soviele andere leben und sterben sorglos mit ihren Verletzungen fremder Ehre und fremden Eigentums.

Karwoche und österliche Zeit und Mission sind Zeiten der Einkehr und Umkehr, der Läuterung der Seele durch Betrachtung des Leidens Christi am Kreuz. O Herr, ich beichte und bekenne, verzeihe mir um deines göttlichen Blutes willen!

Jedes katholische Haus soll eine Kirche im Kleinen sein

Auf dem Lande lässt man ein neugebautes Haus segnen oder weihen zum geistigen und leiblichen Nutzen seiner Bewohner. Der sichtbare Ausdruck dieses Segens war früher ein Bild mit einem Segenspruch, genannt Haussegen. Ein solcher Spruch lautet:

"Jesus, mein Trost, Hilf', Freud' und Zier,
Mein Haus und Herz steht offen dir;
Ach, komm mit deinem Segen ein,
So werd' ich reich und selig sein.
Gib mit dem Wort das täglich Brot
Und g'sunden Leib an diesem Ort,
Friedfertigkeit, Gottseligkeit,
So hab' ich g'nug in Ewigkeit!"

Das katholische Haus (oder die Familie) hat als Kirche im Kleinen:

1.—Seine Gemeinde

Da sind versammelt nicht zusammengewürfelte, zufällig vereinigte Menschen, sondern solche, die wirklich zusammengehören und geeinigt sind durch den gleichen Glauben und durch die christliche Liebe. "Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Sie sollen einander zu Gott helfen. "Lasset uns aufeinander acht haben, um zu wetteifern in der Liebe und in guten Werken."

2.—Ihren Altar hat jede christliche Familie

Der christliche Altar soll den Kalvarienberg mit dem Kreuz des Heilandes sinnbilden. In der Stubenecke hängt ein Kruzifix, von frommen Bildern umgeben. Vor dem Kreuz wird die Hausandacht, das Morgen-, Tisch- und Abendgebet verrichtet. Wie wäre eine christliche Erziehung, ein christliches Hausleben ohne Hausandacht möglich? Wenn man jedem Einzelnen das Gebet selbst überliesse, dann würde mancher gar nicht daran denken; mancher würde keine Zeit dazu haben. Darum betet man gemeinschaftlich zu bestimmten Zeiten, da muss auch der Faule mittun; aber auch deswegen, weil man gemeinsame Nöten und Anliegen hat, und weil einer den anderen zur Andacht aneifert. Wenn glühende Kohlen auf einem Haufen zusammenliegen, so bewahren sie die Gluht, eine erhält die andere heiss. Liegt aber jede Kohle einzeln für sich, so erlöschen sie bald. So ist es auch mit dem gemeinsamen Gebet, mit dem gemeinsamen Christenleben.

Die Hausandacht ist auch ein gutes Mittel, den Familienfrieden zu bewahren. Wo man miteinander die Hände faltet and betet, öfters im Tage, wie könnte da dauernder Unfriede einziehen?

3.—Seine Kanzel hat jedes christliche Haus

Von der Kanzel herab wird gepredigt, das Wort Gottes ausgelegt, zu einem christlichen Leben gemahnt und vor dem Bösen gewarnt. Das müssen auch die Eltern tun; sie werden unterstützt durch fromme Bücher, die hl. Schrift, Legende, Goffine, das Sonntagsblatt — das alles wirkt wie eine Kanzel, auch die Unterhaltung, wenn sie ernster, belehrender Natur ist.

Von dieser Kanzel herab hörte man früher viel. 1850 kam der Erzbischof von Salzburg nach dem Dorfe Brixen im Tal, um zu firmen. Hernach erteilte er den Kindern Religionsunterricht und stellte Fragen: "Kinder, ich bin mit euch recht zufrieden! Zur Belohnung dürft

ihr mir eine Frage stellen und ich muss sie euch beantworten." Ein Kleiner gab endlich zu erkennen, dass er etwas fragen wolle: "Ja, ich wüsst schon was; aber ich trau mich nicht!" Er sprach dann: "Sag mir, wann der Weg müd' geworden ist, wann das Wasser gedürstet hat und wann das Leben gestorben ist." Der Erzbischof konnte nicht antworten. Da sagte der Bub: "Ja, das werdet Ihr wohl doch wissen, dass der liebe Jesus gesagt hat: 'Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.' Mit dem Kreuztragen ist er müde geworden, so dass ihm einer hat tragen helfen müssen; und am Kreuz oben ist er gestorben. Es hat aber der liebe Jesus auch gesagt: 'Ich bin die Quelle des lebendigen Wassers,' und am Kreuz hat er gerufen: 'Mich dürstet.'" — Da fragte der Erzbischof den Buben: "Wer hat dir das gesagt?" Der antwortete: "Das hat mir meine Grossmutter gesagt, die mir oft allerhand von unserem Herrgott erzählt." Da sagt der Erzbischof zu den Umstehenden: "So ein altes Weiblein hat oft mehr Sinn für Religion als ein Hochstudierter. Ich werde es mir merken, dass ein Tiroler Bergkind mich überfragt hat."

So ist die christliche Familie — nach dem Vorbild der heiligen Familie — eine Kirche im Kleinen.

"Wo jeder Mann ein Joseph ist,
Maria jedes Weib,
Und jedes Kind, wie Jesus Christ,
Gedeiht an Seel' und Leib —
So ist, mein lieber Christ, o glaub mir dies,
Ein jedes Haus ein Paradies!"

———o———

Alles Grosse und Gescheite geschieht in der Minorität. —Goethe.

WORAN MAN NICHT STIRBT

Ein amerikanischer Gelehrter will errechnet haben, dass der Mensch ständig von 427 Todesmöglichkeiten umlauert ist, die Selbstmordarten nicht inbegriffen. Was der Mensch jedoch nicht aushalten kann, ohne daran zu sterben, hat die Statistik des Amerikaners noch nicht erfasst. Hier eine kleine Auslese: Man kann sich über etwas den Kopf zerbrechen, auf den Kopf gefallen sein, einen offenen Kopf oder ein Brett vor dem Kopf haben, ja sogar den Kopf vollständig verlieren und lebt dennoch weiter. Man stirbt ebenfalls nicht, wenn man aus der Haut fährt, sich tot oder auch nur schief lacht, die Lunge aus dem Leibe gesprochen oder das Hirn verbrannt hat. Auch nicht, wenn man sein Herz verschenkt oder (etwa in Heidelberg) verliert. Noch niemand ist daran gestorben, wenn einem der Mund gestopft wurde, etwas über die Leber gekrochen ist oder die bewusste Tarantel gestochen hat.

Ohne körperlichen Schaden zu nehmen, kann man ein Auge auf etwas werfen, oder gar die Füsse ablaufen. Es tut niemand weh, wenn ihn ein versengender Blick trifft, etwas in die Augen sticht oder wenn er übers Ohr gehauen wird. Die Haare können einem ohne böse Folgen zu Berge stehen, auch darf man sich ruhig durchhecheln lassen. Nur wenn man über den Löffel barbiert worden ist, sich die Finger oder den Mund verbrannt hat, spürt man es nachher. Und wenn einem schlieslich auch eine Schraube losgegangen ist, so muss deswegen noch immer nicht eine der von Professor Graham errechneten Todesursachen eintreten.

Warum Schulkinder täglich zur hl. Messe gehen sollen

Warum verlangen wir, als die Seelsorger und Religionslehrer dieser Kinder, dass sie nicht nur an den Sonn- und Feiertagen, sondern auch an den Werktagen der heiligen Messe beiwohnen, wenn sie nicht etwa durch eine schwächliche Gesundheit verhindert sind? Höret die Antwort und urteilet dann selbst, ob die Forderung, die wir an Kinder und Eltern stellen, eine gerchte oder aber eine ungerechte sei.

Als Seelsorger und Religionslehrer dieser Kinder, die vor allem das Eigentum Gottes, dann erst das Eigentum ihrer Eltern sind, haben wir als Stellvertreter Gottes mit den Eltern und Lehrern an ihrer religiösen Erziehung zu arbeiten. Wir sollen diese Kinder nicht bloss in den Lehren der Religion unterrichten, sondern sie auch für die Religion erziehen, d.h. zu den Uebungen der Religion anleiten — damit sie später, wenn sie der Familie und der Schule entwachsen sind, aus den Uebungen der Religion jene göttliche Kraft ziehen, ohne welche sie im Kampfe mit den eigenen Leidenschaften und den Lockungen einer verderbten Welt unfehlbar zu Grunde gehen.

Nun ist es aber erstens gewiss, dass eben das hl. Messopfer der Mittel- und Brennpunkt der katholischen Religion ist, welcher diese Kinder durch die Taufe angehören und in welcher sie erzogen werden sollen — und es ist zweitens ebenso gewiss, dass ein Kind, das nicht frühzeitig auf Altar und Tabernakel aufmerksam gemacht wird, auch in seinen späteren Jahren den Weg zur Kirche nur selten einschlägt.

Dass das hl. Messopfer der Mittel- und Brennpunkt der katholischen Religion sei — das brauchen wir christlichen Eltern wohl nicht erst zu beweisen.

Betretet nur einmal den protestantischen Tempel oder die jüdische Synagoge; wie es da so kalt, so öde ist — warum? Sie haben kein Messopfer, kein Altarssakrament. — Und so wäre es auch kalt in unsern Kirchen, würde nicht auf unsern Altären das grosse Opfer dargebracht, und wären unsere Tabernakel nicht die Wohnung Gottes.

Auf dem Altar und im Tabernakel, da sprudelt die Lebensquelle, die nie versiegt, da glänzt und glüht die Sonne, die das Menschenherz fortwährend erleuchtet, erwärmt und befruchtet. — Und nur wenn das Kind frühzeitig aus dieser Lebensquelle schöpfen lernt; nur wenn sein kindliches Herz frühzeitig von dieser göttlichen Sonne durchleuchtet, erwärmt und befruchtet wird — nur dann wird das Kind katholisch erzogen, nur dann wird es später imstande sein, allen Gefahren zu trotzen, allen Versuchungen zu widerstehen, in allen Kämpfen zu siegen.

Deshalb, christliche Eltern, verlangen wir als die Seelsorger und Religionslehrer dieser Kinder, dass sie nicht bloss an den Tagen des Herrn, an den Sonntagen, sondern täglich der hl. Messe beiwohnen, wenn es nur immer geschehen kann; deshalb bitten wir euch, dass ihr sie nicht bloss zur Schulzeit, sondern auch in den Ferien zur hl. Messe schikken wollet.

Und man wende nicht ein, die meisten dieser Kinder verständen noch nicht, was die hl. Messe sei, und kämen in die Kirche, ohne zu wissen warum.

Erinnert euch doch nur an die Mütter des Evangeliums, die ihre Kinder zum göttlichen Heiland brachten, auf dass er sie segnete. Wussten denn jene Kinder, wohin sie gingen? Nein. Und wurden sie deshalb nicht gesegnet? Wer wollte das behaupten? So werden auch diese Kinder gesegnet, wenn ihr sie zum Heiland schickt, damit er sie segne, auch wenn die Kinder selbst nicht wissen sollten, wohin sie gehen und was sie in der Kirche tun sollen. Wie der Tau auf die Erde fällt und sie befruchtet, ohne dass die Erde es weiss, so fällt aus dem Herzen Jesu im Tabernakel der Tau der Gnade auf die Herzen dieser Kinder, auch wenn sie es nicht wissen — und erquickt durch diesen himmlischen Tau, nehmen sie zu, nicht bloss an Alter, sondern auch an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen.

———o———

Kleine Ratschläge

Wie wenige gibt es, die daran denken, denen ein Almosen zu geben, welche ihnen auf dem Wege begegnen!

Jenen armen Seelen, die nicht mehr die Willenskraft haben, ihre Bedürfnisse kundzugeben, die hinsterben ohne zu wissen, dass sie sterben.

O streut mit dem sichtbaren Almosen zuweilen den Namen des sichtbaren Gottes unter sie!

Wenn sich noch ein kleiner Zugang in die Herzen findet, dann wird dieser Name sicher hineindringen und Ergebung darin beleben.

KATECHISMUS-UNTERRICHT IN DER EISENBAHN

Ein Franziskanerpater erzählt folgendes Erlebnis, das er auf der Fahrt von Sao Paulo in Südbrasilien hatte.

Die Wagen waren gefüllt mit Reisenden aus allen Ständen und Berufen. Die überwiegende Mehrzahl fährt nach Santos, um dort an der Börse die Preise für Kaffee zu erfahren. Unter den vielen reiste auch eine Familie mit zahlreichen Kindern. Die Mutter war mit dem kleinsten Kinde beschäftigt. Das älteste Töchterchen hatte kaum die verschiedenen Gepäckstücke untergebracht, als es auch schon rief: "Mama, es ist acht Uhr, da ist es Zeit für den Katechismus."

Die Mutter öffnete die Handtasche und zog einen Katechismus hervor, den sie stillschweigend Agnes, der ältesten Tochter übergab. Den Reisenden bot sich nun ein reizendes Schauspiel.

"Wieviel Gebote gibt es?" fragte Agnes.

"Es gibt sieben Gebote," antwortete mit aller Kraft seiner Lungen der kleine Johannes, strahlend vor Freude.

"Falsch! Wieviel Gebote gibt es, Peterchen?"

"Es gibt zehn Gebote Gottes. Erstens: Ich bin der Herr, dein Gott" usw.

"Schön. — Julius, sage du das Vaterunser auf."

Unbekümmert, wie wenn es daheim wäre, liess das Büblein das Vaterunser durch den Wagen erschallen, ohne irgendwie zu stocken. Einige Geldmänner lächelten; andere senkten das Haupt und fühlten wohl eine Schamröte aufsteigen.

"Sehr gut! Jetzt wollen wir sehen, ob Beatrix das "Gegrüsset seist du Maria" kann."

Im vollbesetzten Abteil sagte das Kind sein Ave Maria auf.

"Bravo! Lulu, bete du jetzt das "Ich glaube an Gott" vor."

Das älteste Mädchen wollte noch fortfahren, doch die Mutter meinte: "Es genügt für heute! Wir sind jetzt auf der Reise. Heute abend werde ich weiter erklären und morgen früh um 8 Uhr kann Agnes die Lektion abhören. Wer dieselbe nicht gut kann, der darf nicht mit zum Strand gehen," verkündigte die Mutter bestimmt und energisch.

Soweit die Erzählung. Unterrichtest du auch schon die kleinen Geschwister im Katechismus? Lehrst du sie die Gebete?

Der freudenreichen schmerzhaften, glorreichen Mutter

Frohe Mutter von Bethlehem,
Lass das liebe Jesulein sehn,
Lass bei der Krippe uns knien! —
O, wie ist es so arm und klein,
Leg uns das Kindlein ins Herz hinein,
Wollen ihm dienen gar from und rein,
Freudig und gern,
Dem göttlichen Herrn,
Und jegliche Sünde, die wollen wir fliehen.

Schmerzensmutter von Golgatha,
Ach, wie deine liebende Seel'
Grimmiger Jammer befällt!
Dort am Kreuze verbleicht dein Sohn,
Hinkemordet in Spott und Hohn;
Das ist für all seine Liebe der Lohn!
Aber er stirbt,
Und sterbend erwirbt
Er Rettung, Verzeihung der sündigen Welt.

Doch der Heiland,
Balde ersteht er;
Jetzo vergeht er,
Deines Herzens brennender Schmerz.

Triumphiere,
Jubiliere!
Auf zum Himmel steigt dein Sohn,
Und auf immer
In strahlendem Schimmer
Glänzt auf seinem Haupte die Kron.'.
Und dich selbst, von ihm erhoben,
Dass die Engel und Menschen dich loben,
Preisen die Welten auf immerdar,
Maria, Königin wunderbar!

"FIDES INTREPIDA"

"Unerschrockener Glaube", so wird der regierende Papst Pius XI von der malachianischen Weissagung benannt. — Wahrlich, auf der hohen Warte des Vatikans steht ein Papst, der mit apostolischem Mut und imponierender Energie die Rechte der Kirche gegen Gewalt und Hass verteidigt.

"Man kann von Uns das Leben, nicht aber das Stillschweigen verlangen, wenn das in den Schmutz gezogen wird, was unseren Herzen und dem Herzen Gottes, dessen Statthalter wir sind, am nächsten steht."

"Wenn sie uns aus unserem Hause vertreiben, dann werden wir in den Kirchen beten; vertreiben sie uns auch aus den Kirchen, so werden wir in den Katakomben unsere Andacht verrichten, wie dies unsere Vorgänger vor neunzehnhundert Jahren taten!" Das sind Worte eines Stellvertreters Gottes.

Die Augen der katholischen Welt richten sich in diesen Zeiten zur ewigen Stadt und die katholischen Herzen senden den Treuegruss zum Rom der Päpste. Die ganze katholische Welt jubelte auf, als der Friede zwischen Italien und dem Papsttum geschlossen war, als der unwürdige Zustand der päpstlichen Gefangenschaft ein Ende hatte. War endlich ein Staatsmann aufgestanden, der den Mut hatte, mit einer jahrzehntelangen kirchenfeindlichen Haltung zu brechen? Der einsah, dass die Völker und Nationen nur dann gewinnen können, wenn die Kirche ihre Mission ungehemmt und frei erfüllen kann?

Hat man sich getäuscht? Eine kirchenfeindliche Staatsauffassung flackert auf. Es ist kein Zweifel, überspannter Nationalismus, Staatsvergötterung und unnatürliche Aufblähung der Staatsgewalt führen notwendig zum Konflikt mit der Kirche. Die Kirche aber kämpft in solchen Konflikten nicht nur um ihre eigenen, unveräusserlichen Rechte, sie stellt sich zugleich schützend vor die primitivsten Menschenrechte.

Die antikatholische, kirchenfeindliche Freimaurerei wittert Morgenluft. Ihr Hass gegen die Kirche, der drüben in Spanien aufloderte und Kirchen und Klöster in Trümmer legte, wird auch in Italien den ausgebrochenen Konflikt nach besten Kräften schüren. Das Konkordat, das zwischen Italien und dem Hl. Stuhl abgeschlossen wurde, war ihnen ein Greuel. Erachten sie jetzt ihre Stunde für gekommen?

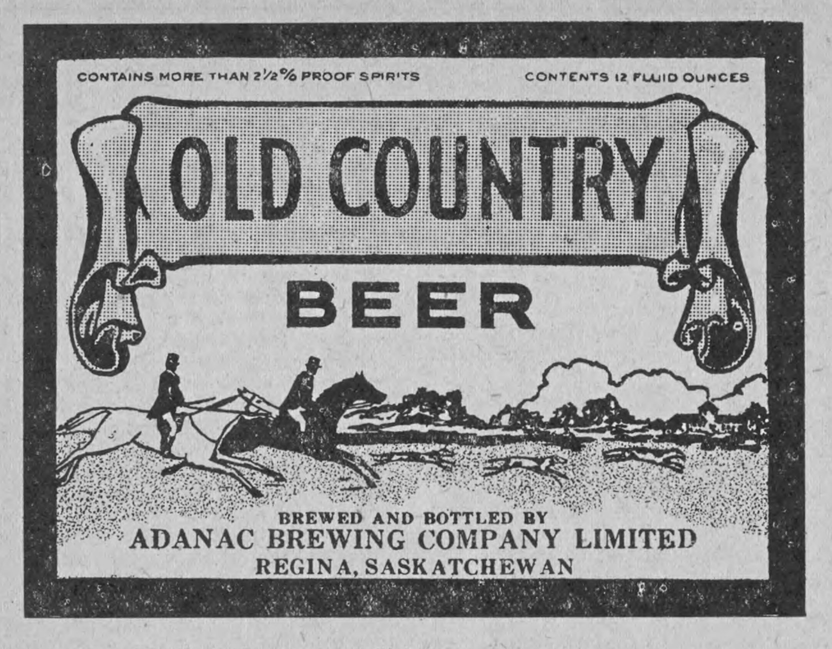
Konkordate sollen Werkzeuge des Friedens sein; sollen dem Staate und der Kirche dienen. Sie sollen aber nicht die Kirche knechten und in eine unwürdige Abhängigkeit vom Staate bringen.

Die Katholiken der Welt haben allen Grund, hellhörig zu werden. Wir leben in Zeiten, in der Entscheidung verlangt werden. Wollen wir diesen Entscheidungen ängstlich ausweichen? Uns verkriechen? Die Kirche will den Frieden, sie ist aber auch bereit, zu kämpfen, und, wenn es sein muss, zu leiden.

———o———

Es gibt nur eine einzige Hoffnung, welche jedem Menschen erfüllt werden kann über alle Massen — nämlich, Gott selber zu gewinnen und mit ihm und durch ihn und in ihm ewige Glückseligkeit ohne alle Spur von Trübsal. Wer kein Verlangen danach hat, der wird freilich auch nichts davon bekommen.

(Alban Stolz)



Im Hofbräuhaus in München
Da kehrt' ich durstig ein,
Da sass ein Canadier drinnen
Und dem, dem schmeckt es fein.

Ja, sag' ich, gutes Bier hier,
Zu haben in München allein ....
Und der Name? Nun, das ist Bockbier,
Nicht wahr, das schmeckt doch fein?

Zu haben in München allein ???

Das stimmt nicht, niemals, nein !!!
Die **ADANAC** in **REGINA**, sie braut dasselbe Dir,
Viel stärker noch und besser,
Genannt **OLD COUNTRY BEER.**

Durstig nun in Regina,
Halt' ich mich an ADANAC,
Und kaufe mir zu OSTERN,
Mit dem letzten Geld im Sack:
Eine Kiste Bockbier,
Genannt OLD COUNTRY BEER,
Viel besser noch als Münchner,
TRINK'S und du GLAUBST ES MIR.

The Adanac Brewing Co., Ltd.

Grant Wadell,
Geschäftsführer

John N. Birsner,
Braumeister

Der hl. Paulus und die Kommunisten von Korinth

Auf seiner zweiten Missionsreise, die ihn zum ersten Male nach Europa führte, war St. Paulus von Mazedonien her nach der Stadt Korinth gekommen, hat dort 18 Monate lang gepredigt und in heisser apostolischer Arbeit eine blühende Christengemeinde gegründet. Die Stadt Korinth war die Hauptstadt der Provinz Achaia und infolgedessen die Residenzstadt des römischen Statthalters. Die Stadt hatte eine ungemein günstige Lage; sie lag auf dem sogenannten Isthmus von Korinth, auf der schmalen und kurzen Landenge zwischon dem ionischen und ägäischen Meere; sie lag an zwei Meeren und hatte zwei Häfen, einen an dem ionischen und einen an dem ägälischen Meere. Infolge dieser günstigen Lage war Korinth eine grosse und reiche Handelsstadt. Sie hatte verschiedene Hundertausend Einwohner und war unsern heutigen Millionenstädten ähnlich. Was ihre Bedeutung und ihren Reichtum anging, war sie unsern modernen grossen Handels- und Hafenstädten vergleichbar wie Hamburg, Amsterdam oder Marseille. Mit dem Reichtum war aber eine grosse Sittenlosigkeit verbunden.

In diese Grosstadt kam nun der hl. Paulus um das Jahr 52 nach Christus und begann seine apostolische Predigt und Tätigkeit. Wer aber kam in seine Predigten? Wer bekehrte sich? Nicht die reichen Kaufherrn und Schiffsbesitzer. Die sassen über ihren Büchern und rechneten; die machten sich Sorgen um ihre Schiffe auf dem Meere und ihre Schiffsladungen; die hatten keine Zeit und keine Lust und kein Verlangen nach den ernsten und erhabenen Glaubens- und Sittenlehren des Christentums. Aber wer kam denn? — Der hl. Paulus selbst sagt es uns. Im ersten Korintherbriefe führt er die Zuhörer und Gläubigen auf und schreibt: “Brüder, sehet eure Berufung an! Es sind nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme. Sondern was vor der Welt töricht ist, hat Gott auserwählt, um die Weisen zu beschämen; und das vor der Welt Schwache hat Gott auserwählt, um das Starke zu Schanden zu machen; und das vor der Welt Unangesehene und das Verachtete, und das was nichts ist, hat Gott auserwählt, um das, was etwas ist, zunichte zu machen, damit kein Mensch sich vor ihm rühme.” (I. Cor. 1, 26-29). — Die Armen kamen also und die Verachteten und die Sklaven und die Tagelöhner und die Handlanger aus den Häfen und die Matrosen von den Schiffen. Wie würde man diese Leute jetzt mit einem politischen Ausdrucke nennen? Geht mal nach Hamburg und Marseille. Da seht ihr die grossen Handelspaläste der Kaufherrn und ihre feinen Villen und reichen Wohnhäuser. — Aber dahinter in den engen Gassen und armen Wohnungen, da wohnen die Armen und die Tagelöhner und Matrosen und Hafenarbeiter. Leute snid es, welche die Reihen der Kommunisten füllen und zum grössten Teil Kommunisten sind. Seht, so können wir auch jene Armen und Tagelöhner und Sklaven und Handlanger von Korinth die Kommunisten von Korinth nennen. — Und diese Kommunisten von Korinth kamen in grosser Zahl zu den Predigten des hl. Paulus und lauschten mit Spannung und Staunen den Lehren des Christentums! Was war das für eine wunderbare und tröstliche Lehre! Es gibt nur einen Gott, einen unendlichen, einen allmächtigen, einen allgütigen Gott! Und dieser unendliche Gott ist der Vater aller Menschen. Alle Menschen sind vor ihm gleich; die Menschen alle sind seine Kinder! Die reichen Herrn sind vor ihm nicht mehr als ihre Sklaven und die höchsten Personen nicht mehr vor ihm als die ärmsten und niedrigsten! Gottes eingeborener Sohn ist für alle Menschen gekommen und ist Mensch geworden; ist arm geworden wie die Kommunisten und hat durch Leiden und Kreuz den Weg zu einem ewigen, unendlichen Glück bereitet, zu einem ewigen Glück, das nach diesem kurzen Leben allen winkt, die an Christus glauben und ihr Leben einrichten nach seiner Lehre! O wie freuten sich bei dieser Kunde diese armen und verachteten Menschen! Sie glaubten und wurden Christen und fanden im Glauben den Frieden der Seele und in der Hoffnung auf den Himmel ihr Glück! Was hatte sie herbeigeführt, diese Armen? Es war die Not ihres Lebens! Diese Not hatte sie empfänglich gemacht für die Gnade Gottes und die Predigt, die sie vernahmen aus dem Munde des Apostels.

* * *

Und jetzt? Und heutzutage? Was sehen wir? Da geht es umgekehrt. — Da verlassen viele Christen den Heiland, kehren der Kirche den Rücken und werden Kommunisten. Und warum? Wieder ist es die Not des Lebens. Dieselbe Not, die einst in Korinth aus Kommunisten Christen gemacht hat, dieselbe Not macht jetzt aus Christen Kommunisten. — Wie kommt das? Viele sagen sich oder vielmehr lassen sich vor-

sagen von ungläubigen Agitatoren, von schlechten Zeitungen und Büchern: Wie kann es einen Gott geben, der solche Not zulässt? Der solche sozialen Unterschiede und Gegensätze duldet? Die einen reich und in Ueberfluss lebend; die andern so arm, dass sie des Notwendigsten entbehren; — die einen in Palästen und die andern in öden Keller- und Dachwohnungen! Die einen verschwenden oft in einem Tage, ja in einer Stunde soviel, das ganze Familien davon Jahr und Tag leben könnten! Wie kann es da einen Gott geben?

Aber es gibt einen Gott! Gerade die Not sovieler armen Menschen, gerade die grossen und vielen Ungerechtigkeiten in der Welt schreien es laut hinaus: "Es muss einen Ausgleich geben! Das Gute muss belohnt und das Böse muss bestraft werden! Es gibt einen Gott!"

Nicht Gott ist schuld an der unsagbaren Not und vielfachen Ungerechtigkeit. Gott hat das grösste soziale Gebot gegeben und dieses Gebot lautet: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" — Gott hat die anderen Gebote gegeben, und die Kirche verkündet sie in seinem Namen laut in der Welt, und wenn das Gebot der Liebe erfüllt würde, und alle Gebote Gottes gehalten würden, wahrlich es sähe anders in der Welt aus und der Not gäbe es nicht soviel und so grosse.

Und weil die Not in der Welt ist und die Armut, darum ist der Sohn Gottes ein armer Mensch geworden; darum hat der Sohn Gottes Leid und Not und Tod auf sich genommen! Durch seine Armut wollte er uns ewigen Reichtum, durch seine Not und seinen Tod uns ewiges Glück und ewige Seligkeit verdienen. Das ist der letzte, der grösste und Hauptzweck seiner Menschwerdung und des Erlösungswerkes gewesen. Und dieser ewige Reichtum und dieses ewige Glück bleibt nicht bloss Versprechen und Wunsch und Hoffnung, sondern wird ewige Wirklichkeit für jeden, der an Christus glaubt und Christus dient. So dachten, so glaubten die Kommunisten von Korinth und darum wurden sie Christen.

Katholische Mildtätigkeit

Die Mildtätigkeit, wie sie von der katholischen Kirche ausgeübt wird, erhält gegenwärtig 15,700 Spitäler mit einem Personal von 135,000 Ordensleuten. Ausserdem bestehen 134,000 andere Wohltätigkeitseinrichtungen ähnlicher Art, die den Dienst von 700,000 beanspruchen. Die Zahl anderer Wohlfahrtsunternehmungen wird mit 236,000 angegeben, denen 350,000 Schwestern und 32,000 Brüder, ausser den 120,000 berufsmässig Angestellten dienen. Die Zahl der katholischen freiwilligen Arbeit im Dienste der Barmherzigkeit berechnet man mit 6,665,000.

Für immer sollten die Worte des Kardinals Newman uns Katholiken als leuchtender Stern voranziehen:

"Was ich mir von den Katholiken wünsche, ist, dass ihnen die Gabe eigen wäre, das aus sich zu machen, was sie sind, kraft ihrer Religion sind. Ich brauche Laien — nicht solche, die vorschnell in der Rede sind, alles und jedes kampflustig erobern wollen — sondern Menschen, die ihre Religion kennen, darnach leben, die wissen, was sie besitzen und was nicht, die ihren Glauben so gut kennen, dass sie einen Bericht über ihn geben können und die genug Geschichte wissen, um ihn zu verteidigen.

"Ich wünsche Euch daher, Euer Wissen zu vergrössern, Euren Verstand auszubilden, Einsicht zu erhalten in die Beziehungen der Wahrheiten untereinander, zu lernen, die Dinge so zu betrachten, wie sie sind, zu verstehen, wie Glaube und Verstand zu einander stehen, was die Handlungen des Katholizismus sind. Zu allen Zeiten sind die Laien der Masstab für den Katholizismus gewesen."

Er weiss sich zu helfen

"Wie kommt es denn, dass Ihre Frau nicht mehr Klavier spielt?" — "Ja, wissen Sie, das wurde mir zu bunt. Da habe ich eine Maus ins Klavier gesperrt und nun traut sie sich nicht mehr den Deckel aufzumachen."

AUF HEILANDSWEGEN

Auf Heilandswegen schreitet des Priesters Leben. In der Feierstunde der Priesterweihe stand es vor ihm als heilige Aufgabe: "Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen." Stand über dem Leben Christi das Wort: "Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war," nicht minder soll das Wirken des Priesters aus diesem Geiste sein. Der Beruf führt den Priester zu den Menschen, zu allen Menschen, vorab zu jenen, die der Liebe und Gnade am meisten bedürfen. Hat doch auch der Heiland gesagt: "Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Der Priester geht auf Heilandswegen... und kommt **zu den Kindern.** Der Heiland, der die Kinder segnet, ist eines der anziehendsten Bilder des Evangeliums. Dem Kinde gegenüber fühlt der Priester den ganzen Ernst einer schweren Verantwortung; seine Aufgabe ist es, diese Wohnung Gottes heilig zu bewahren; hier in der Schule soll er den Samen göttlicher Lehre in das Erdreich jugendfrischer und empfänglicher Herzen säen; hier ist er mitten hineingestellt in den Kampf um die Seele der Jugend, hier hat er Gottes Recht und Christi Eigentum zu verteidigen. Am Erstkommunionstag sieht er sie Jahr um Jahr vor dem göttlichen Jugendfreund stehen mit bangem Herzen und flehentlichem Gebet: "Der Herr schütze meine Saat."

Kinderherzen schlagen dem Priester in Liebe und Dankbarkeit entgegen; diese jungen, vom Falsch der Welt noch unberührten Menschen treten ihm am unbefangensten und offensten entgegen; aus ihren Augen leuchtet ihm die Unschuld entgegen. Ein dunkler Schatten liegt auf seiner Arbeit an Kinderherzen, er findet manchmal so wenig Verständnis und Mitarbeit beim Elternhaus. Wie oft wird daheim niedergerissen, was in der Schule mit viel Mühe aufgebaut wurde.

Des Priesters Weg geht zu den **Schwachen und Wankenden,** denen das Leben eine schier unerträgliche Last anfgebürdet hat, die ohne Stab und Stütze zusammenbrechen mussten. Wie der Herr sich der Schwachen erbarmt und sie gestützt hat, so soll der Priester in erbarmender Liebe auch tun. Des Priesters Amt kann es nicht sein, in schweren Schicksalsstunden des Menschen teihnahmslos zur Seite zu stehen, der bedrückte Mensch hat ein Recht auf seinen Trost und sein ermunterndes Wort. Und wie dankbar wird dies Wort des Trostes aufgenommen.

Der Weg des Priesters geht **zu den Armen,** er gehört den Armen, wie der Heiland ihnen zugetan gewesen ist. Stets hat das Priestertum der katholischen Kirche auf der Seite der Armen und Unterdrückten gestanden; es hat nicht in seiner Macht gestanden und steht auch heute nicht in seiner Macht, dieses Tal der Tränen in ein Paradies zu verwandeln, alle soziale Not und Zerklüftung zu beheben; aber es hat nicht aufgehört, trotz Nichtverständnis und Undankbarkeit Menschlichkeit, Liebe und Friedfertigkeit zu predigen und zu üben. Die Geschichte der Kirche ist eine Geschichte chistlicher Barmherzigkeit. Und in den sozialen Nöten der Gegenwart

muss der Priester zu jenen stehen, die in Elend und Verbitterung sind. Der Heiland sprach: "Mich erbarmt des Volkes"; niemand darf es dem Priester übelnehmen, wenn er der sozialen Not mit derselben Gesinnung gegenübersteht.

Der Weg des Priesters geht **zu den Sündern.** Den Vorwurf musste sich auch der Heiland gefallen lassen: "Dieser nimmt sich der Sünder an und isst mit ihnen." Aber trotz allem ging er ihnen nach, ihnen fühlte er sich besonders verpflichtet; "nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken." Kann es eine göttlichere Aufgabe für den Priester sein, als sündige Menschenkinder mit ihrem Gott zu versöhnen? Die Beichtstuhltätigkeit des Priesters fordert ein gewaltiges Mass von Mühe und Arbeit, aber sie wird reich belohnt durch den Gedanken, dadurch Menschen den Weg zum Frieden der Seele wieder zu eröffnen. Sind für viele Menschen nicht die Stunden im Beichtstuhl entscheidende Stunden für Zeit und Ewigkeit? Ja, hier werden in schwerem Ringen die Ketten zerrissen, die den Menschen hoffnungslos an die Sünde fesseln wollen. Nie wird der Priester seinem Herrgott für den Beruf inständiger danken, als wenn er einem Menschen helfen konnte, in Gottes Vaterarme zurückzukehren.

Der Weg des Priesters geht **zu den Kranken.** Der Heiland hat sie geliebt, aufgerichtet, getröstet. Das Krankenzimmer ist vor allem die Stätte menschlichen Elends und Leids, und wo Leid und Kreuz ist, da ist des Priesters Platz. Da hinein bringt er das Brot der Starken, die Kraft aus der Höhe. Und in das Dunkel des Schmerzes bringt er etwas von dem Lichte des Glaubens und der Ewigkeit. Und wie dankbar drückt der arme Kranke dem Priester die Hand und versichert ihn seines Gebetes.

Der Weg des Priesters geht **zu den Sterbenden.** Wenn alles Irdische hinter dem Menschen zusammenbricht, wenn sich vor ihm auftun wollen die Tore der Ewigkeit, dann greift er in der Not nach der Hand des Priesters, dass sie ihn segne und geleite. Ja, in dieser Stunde greifen Menschen nach seiner Hand, die im Leben gleichgültig und feindselig an ihm vorübergingen. Denn wer von uns wollte wohl den Weg in das Land der Ewigkeit gehen ohne den Beistand des Priesters!

Heilandswege sind die Berufswege des Priesters; er muss auch des Heilands Schicksal teilen; der Jünger ist nicht über dem Meister. Der Heiland segnete und heilte, lehrte und tröstete, mahnte und richtete auf und er wurde doch beschimpft, verleumdet, verachtet und verkannt. Dasselbe Schicksal wird keinem Priester erspart bleiben, dass er trotz besten Willens in seinen guten Absichten verkannt und nicht verstanden wird. Nie kann jemand grössere Enttäuschungen erleben, als sie der Heiland an seinem eigenen Volke erlebt hat; das soll den Priester aufrichten, auch wenn er Enttäuschungen in seinem Beruf erleben muss. Das Ideal muss trotz allem bleiben, das Feuer der Berufstreue darf trotz allem nicht erlöschen. Des Priesters Wege sind Heilandswege.

"AUF SECHS UHR"

Ein Priester wurde zu einem glaubenslosen Kranken gerufen und sollte ihm die Sterbesakramente spenden. In höhnischem Ton rief der Kranke dem Priester zu: "Gibt's denn eigentlich ein Jenseits?" — Der Priester zeigte sich aber durch diese Rede nicht im geringsten betroffen, nahm seine Uhr heraus und sprach: "Bis der Zeiger da unten sein wird auf 6 Uhr, werden Sie es schon wissen." Dann stellte er sich, als ob er weggehen wollte.

Doch diese wenigen Worte hatten auf den gottlosen Menschen solchen Eindruck gemacht, dass er den Priester zurückrief und seine Sünde beichtete. Noch am Abend war er eine Leiche.

Seine Ahnung

Der alte Quirin ging vom Begräbnis seiner Frau heim, als ein Unwetter ausbrach und ein Hagelkorn von Hühnereigrösse seinen Kopf traf. "Jetzt muss mei' selige Kathi im Himmi ankommen sei!" murmelte er.

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN! ALLELUJA!

OSTER-BETRACHTUNG

"Christus ist auferstanden! Alleluja!" Das ist der Inhalt des heutigen Osterfestes. — "Christus ist auferstanden! Er ist nicht hier!" das ist die Osterbotchaft; so verkündet es der Engel heute am Ostermorgen aus dem Grabe heraus den frommen Frauen und der ganzen Menschheit. "Christus ist auferstanden! Alleluja!" das ist die Osterfreude. — "Der Herr ist wahrhaft auferstanden! Alleluja!" so beginnt die Kirche ihr Breviergebet heute am heiligen Osterfest; so tönt es und klingt es wieder und immer wieder in den Osterliedern des katholischen Volkes. — "Christus ist auferstanden! Alleluja!" so lautet aber auch durch alle Jahrhunderte hindurch die Ostertatsache. Und die Ostertatsache ist die Hauptsache am Osterfest; sie ist der Grund der Osterfreude; sie ist der Inhalt der Osterbotschaft. Was nützte uns die Osterbotschaft ohne die Ostertatsache! Ohne die Ostertatsache wäre die Osterfreude nur ein Gemütsausbruch ohne sachlichen Grund. "Christus ist auferstanden! Alleluja!" Um diesen Satz wollen wir jetzt unsere Ostergedanken winden und drehen.

* * *

1. "Christus ist auferstanden! Alleluja!" Der hl. Paulus hat die ganze Bedeutung der Auferstehung erkannt und klar verkündet in den Worten des ersten Corintherbriefes: "Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist unsere Predigt eitel, dann ist eitel euer Glaube! Dann seid ihr noch in euren Sünden!"

"Dann seid ihr noch in euren Sünden"; dann ist das Erlösungswerk eitel; dann ist unsere Hoffnung auf die Erlösung durch den Kreuzestod Christi begraben in einem tiefen Grabe, und kein Mensch kann den Stein von dem Grabe unserer Hoffnung wegnehmen. "Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann seid ihr noch in euren Sünden"; ja, dann gibt es keine Sündenvergebung; dann sind die Worte: "Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen", nur Menschenworte; dann sind die Worte: "Ego te absolvo — ich spreche dich los von deinen Sünden" Menschenworte ohne göttliche Bestätigung; dann habt ihr all eure Sünden noch auf euch und müsst eure Sündenlast tragen durch euer Leben hindurch bis auf euer Sterbebett, ja ihr müsst sie tragen durch die Pforte des Todes hin vor den Richterstuhl Gottes. "Ist Christus nicht auferstanden, dann ist euer Glaube eitel." Ja vergebens, liebe Kinder, freut ihr euch dann auf den weissen Sonntag; der weisse Sonntag wird dann zu einem schönen Traum. Die Worte: "Nehmet hin und esset" das ist mein Leib! — Trinket alle daraus! das ist mein Blut! — Diese Worte verhallen wirkungslos. Die hl. Kommunion ist und bleibt dann Brot und Wein. Ihr Kranken schaut dann umsonst trostsuchend nach dem Kreuz! Ihr Armen tragt dann umsonst das Kreuz eurer Armut; umsonst schaut schaut ihr auf das Beispiel eures Heilandes in der Krippe und hört ihr sein Wort: "Selig sind die Armen im Geiste, denn iher ist das Himmelreich!" Ihr Sterbenden steht dann vor einer trostlosen Todesnacht! Und ihr Angehörigen eurer lieben Toten steht dann vor ewig verschlossenen Gräbern!

"Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel unsere Predigt!" Ja, vergebens seid ihr Apostel dann über die Erde gewandert, habt Mühe und Not ertragen; vergebens habt ihr euer Leben für Christus hingegeben; vergebens habt ihr euch kreuzigen, enthaupten, erschlagen lassen! Vergebens zieht ihr Missionare von heute dann hinaus in die Heidenländer! Vergebens geht ihr Priester auf die Kanzel um zu predigen!

"Wenn Christus nicht auferstanden ist, wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, dann sind wir armseliger als alle Menschen." Umsonst dann all unsere Opfer, unsere Ueberwindungen und Entsagungen! Vergebens habt ihr Ordensschwestern und Ordensbrüder die Welt verlassen, um Christus ganz nachzufolgen! Vergebens habt ihr Priester euch ganz in den Dienst Gottes gestellt!

"Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist alles eitel."

* * *

2. Hört sodann den hl. Petrus. In seiner Pfingstpredigt sagt er: "Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen". Ja, die Apostel alle haben den auferstandenen Jesus gesehen, ihn berührt, mit ihm gesprochen und gegessen und sich aufs klarste überzeugt, dass er wirklich auferstanden sei. Der hl. Johannes schreibt: "Was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut haben, was unsere Hände berührt haben; das verkündigen wir euch.". Und damit die Apostel sich ganz und gar von der Wirklichkeit seiner Auferstehung überzeugen konnten blieb Christus nach seiner Auferstehung noch 40 Tage auf der Welt. "40 Tage hindurch erschien er ihnen und

zeigte ihnen nach seinem Leiden durch viele Beweise dass er lebte, und redete vom Reiche Gottes", steht in der Apostelgeschichte. Dann zogen die Apostel hinaus in die Welt und predigten Christus der gekreuzigt worden, aber auferstanden ist; für Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, litten und starben sie. Im Namen Jesu wirkten sie viele Wunder. Petrus sprach an der Pforte des Tempels zu dem Lahmgeborenen: "Im Namen Jesu Christi, des Nazareners, stehe auf und wandle!" Und er sprang auf und stand und wandelte umher. Dann erklärte Petrus vor dem Hohen Rat: "Euch allen und dem gesamten Volke Israel sei kund: Im Namen unseres Herrn Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuzigt habt, den aber Gott von den Toten auferweckt hat, durch ihn steht dieser Kranke gesund vor euch". Alle Wunder die seitdem in der Kirche gewirkt worden sind; alle Wunder, die jetzt in Lourdes und in der Welt geschehen, die in Zukunft geschehen werden im Namen Jesu, alle sind lebendige Beweise für die Auferstehung Jesu. Darum steht fest wie ein Fels im Meer über jeden Zweifel erhaben die Tatsache: Christus ist auferstanden. Wir aber sprechen und bekennen: Ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der empfangen vom hl. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben; abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.

* * *

3. Christus ist auferstanden! Alleluja! Alleluja ist ein hebräisches Wort und heisst auf Deutsch wörtlich übersetzt: Lobet den Herrn! Das Wort Alleluja ist im Munde der Kirche ein Ausdruck der Freude. Seit dem Sonntag Septuagesima war das Alleluja verstummt aus der kirchlichen Liturgie; aber am hl. Osterfest und in der Osterzeit wiederholt die Kirche ihr Alleluja immer und immer wieder. Und sie hat recht. Christi Auferstehung ist Tatsache! Darum Alleluja! Lobet den Herrn! Freut euch, ihr lieben Kinder! Christus kommt wirklich in euer Herz! Der Weisse Sonntag ist wirklich euer grösstes Glück! Freut euch, ihr Kranken! Christus ist euer Trost! Freut euch ihr Armen! Christus ruft: "Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!" Freut euch, ihr Sterbenden! Christus ist euer Leben und Sterben ist euer Gewinn! Freut euch ihr Sünder! Das Lamm Gottes nimmt wirklich hinweg die Sünden der Welt! Glücklich seid ihr, ihr Missionare! Zieht hinaus und verkündet der Heiden-Welt Christus den Gekreuzigten und Auferstandenen! Glücklich ihr Priester des Auferstandenen! Glücklich ihr Jungfrauen und Jünglinge, die Christus der Auferstandene sich auserwählt zum Ordensstande! Ihr habt den besten Teil erwählt! Glücklich ihr alle, ihr katholischen Männer und Frauen, Mädchen und Jünglinge und Kinder, die ihr an Christus glaubt, für Christus arbeitet und leidet und euch müht und kämpft und Schwert und Verfolgung ertraget für ihn! Freuet euch und frohlocket, euer Lohn wird gross sein im Himmel!

Christus ist auferstanden!
Das ist die Ostertatsache!
Christus ist auferstanden! Alleluja!
Das ist die Osterbotschaft!
Alleluja! Christus ist auferstanden!
Das ist die Osterfreude!

———o———

"Ich Beten? — Fällt mir nicht ein!"

Zu Lyon in Frankreich lebte ein fleissiger, geschickter Schuhmacher mit vielen Kundschaften. Eines Tages kam die Magd einer angesehenen Familie mit einem Paar Stiefel in der Hand in seine Werkstätte und sagte lachend: "Nun, Meister, da bin ich schon wieder. Sie sollen diese Stiefel ausbessern. Es ist schrecklich, wie viel in unserem Hause an Schuhwerk draufgeht! Aber Ihr Schuhmacher betet ja auch um das tägliche Brot."

"Was?" fuhr der Schuhmacher auf, "ich um das tägliche Brot beten? Fällt mir im Traum nicht ein. Ich verdiene mir schon selber mein tägliches Brot."

So vergeht die Herrlichkeit der Welt

Als der Marschall von Luxemburg, der im Jahre 1695 starb, sein Ende nahen fühlte, da glaubte einer seine Freunde, ihn an seine früheren Siege zu erinnern zu sollen, um ihn ein wenig zu zerstreuen. "Mein Freund," antwortete der Marschall, "glaube mir, all das ist sehr gering! Ein Glas Wasser, einem Armen gegeben, scheint mir in diesem Augenblick kostbarer als der Gewinn mehrerer Schlachten."

* * *

Der berühmte Prinz von Condé, der auf dem Totenbette noch grösser war als auf dem Schlachtfelde, sprach, da er seine letzte Stunde herannahen sah: "Ich habe ehedem geglaubt, dass der menschliche Ruhm etwas sei; aber ach, wie ganz anders urteile ich darüber in dieser Stunde."

* * *

Der türkische Eroberer Saladin, der so berühmt war durch seine Siege, die er im 12. Jahrhundert über die Kreuzfahrer erfocht, war am Ziel seiner ruhmvollen Laufbahn angekommen. Obwohl verblendet durch die Irrtümer des Islam, sah er dennoch im Lichte des Todes, dass die Ehre dieser Welt nur eitel Rauch und der Ehrgeiz eine Torheit sei. Da er seinem Volke eine wichtige Lehre geben wollte, liess er einen seiner Offiziere zu sich kommen und befahl ihm, ein Leichentuch zu nehmen, es an einem Spiesse zu befestigen, diese Trauerfahne durch die Stadt zu tragen und mit lauter Stimme zu rufen: "Das ist alles, was der sterbende Saladin mitnimmt."

* * *

Den alten Königen von Abessinien stellte man bei der Krönung nebst der königlichen Krone ein Gefäss voller Erde und einen Totenkopf vor ihren Thron, um ihnen die Eitelkeit der irdischen Grösse begreiflich zu machen und sie vor den Torheiten des Hochmutes zu bewahren.

* * *

Den nämlichen Gedanken erweckt man heute noch in dem Statthalter Christi am Tage seiner feierlichen Inthronisation. Mitten in der Pracht der erhabensten Zeremonien sieht man einen Geistlichen, der ein Bündel Werg an einem Schilfrohr trägt. Er bringt das Werg an die Flamme einer Wachskerze und lässt es vor den Augen des neuen Papstes verbrennen, indem er spricht: "Sancte Patre, sic transit gloria mundi! — Heiliger Vater, so vergeht die Herrlichkeit der Welt!"

WARUM STEHEN DIE SONNTAGE IM KALENDER OFT IN ROTEM DRUCK?

Ich schaute gerade auf einen Kalender, der an der Wand hängt. Ich sehe, dass die Sonntage **rot** gedruckt sind. Da fällt mir folgende Erzählung ein, die ich vor vielen Jahren einmal in einer Christenlehre hörte. Als Gott der Herr die Tage verteilte auf die einzelnen Geheimnisse des Kirchenjahres und die Feste der Heiligen, kam auch der Teufel und wollte einen Tag für sich haben. Doch wir können uns denken, was geschah. Gott der Herr wies ihn fort, und die Engel vertrieben ihn. — Als das Jahr herum war, und die Tage wieder verteilt wurden, erschien auch wieder der Teufel und sprach zu Gott dem Herrn: "Voriges Jahr wollte ich einen Tag für mich haben. Du hast mir keinen Tag gegeben. Aber ich habe mir nicht bloss einen Tag verschafft, sondern 52 Tage und diese 52 Tage sind die Sonntage; denn an keinem Tag im Jahre dienen mir die Menschen so eifrig und besorgen so eifrig meine Geschäfte wie an den Sonntagen. Als die Sonntage das hörten, schämten sie sich und wurden rot vor Scham, und seitdem werden die Sonntage im Kalender in roter Farbe gedruckt.

Recht hat er!

"Fritz, wirst du wohl aufhören, die Katze am Schwanz zu ziehen!"

"Ich ziehe ja nicht, Mutti, ich halte bloss den Schwanz, die Katze zieht!"

"ST. MARIENBOTE"

ST. MARY'S CATHOLIC ACTION MONTHLY

edited by the

Oblate Fathers of St. Mary's Parish, Regina, Sask.,

with the approbation of Ecclesiastical Superiors.

Subscription for one year: 75 cents.

"There is no instrument which can do more good for the Church than the Catholic press."—Pope Pius XI.

* * *

"I would make any sacrifice, even to the pawning of my pectoral cross and soutane, in order to support a Catholic newspaper."—Pope Pius XI.

"A Catholic paper is a perpetual mission in every home."—Pope Leo XIII.

* * *

"In vain you will build churches, give missions, found schools—all your work, all your efforts will be destroyed if you are not able to wield the defensive and offensive weapon of a loyal and sincere Catholic press."—Pope Pius X.

EASTER JOYS AND TRIUMPH

"This is the day which the Lord hath made: let us rejoice and be glad in it. Give praise to the Lord, for He is good: for His mercy endureth for ever."

In those days, Paul, standing up and with his hand making a sign for silence, said:

Men, brethren, children of the stock of Abraham, and whosoever among you fear God, to you is the word of this salvation sent. For they that inhabited Jerusalem, and the rulers thereof, not knowing Jesus, nor the voices of the Prophets, which are read every Sabbath, judging Him, have fulfilled them; and finding no cause of death in Him, desired of Pilate that they might slay Him. And when they had fulfilled all things that were written of Him, taking Him down from the tree, they laid Him in a sepulchre. But God raised Him up from the dead the third day; and He was seen for many days by them that came up with Him from Galilee to Jerusalem, who to this present time are His witnesses to the people. And we declare unto you that the promise which was made to our fathers, this same hath God fulfilled to our children, raising up again Jesus Christ our Lord.




At the Lamb's high feast we sing
Praise to our victorious King,
Who hath washed us in the tide
Flowing from His pierced side.

Praise we Him, whose love divine
Gives His sacred blood for wine,
Gives His body for the feast,
Love the Victim, love the Priest.

Where the Paschal blood is poured,
Death's dark Angel sheathes his sword:
Israel's hosts triumphant go
Through the wave that drowns the foe.

Christ, the Lamb Whose blood was shed,
Paschal Victim, Paschal Bread;
With sincerity and love
Eat we Manna from above.

Mighty Victim from on high,
Powers of Hell beneath Thee lie;
Death is conquered in the fight:
Thou hast brought us life and light.

Now Thy banner Thou dost wave;
Vanquished Satan and the grave.
Angels join His praise to tell,
Who o'erthrew the Prince of Hell.

Paschal triumph, Paschal joy,
Sin alone can this destroy;
From the death of sin set free,
Souls re-born, O Lord, in Thee.

Hymns of glory, songs of praise,
Father, unto Thee we raise,
Risen Lord, all praise to Thee
Ever, with the Spirit, be.

Archbishop McGuigan on Catholic Action

Catholic Action: a Participation, a Sharing, a Taking Part of the Laity in the Apostolic Mission of the Hierarchy of the Church

From the beginning of his Pontificate Pope Pius XI. has made the ringing slogan of Catholic Action an appeal to the laity to share the burdens and the responsibilties and the privileges of their Bishops in solving the problems of their dioceses in spreading the Faith, in saving souls.

Pope Pius, the great Commander-in-chief of Christ's army on earth, loses no opportunity in driving home with all the forcefulness of his native character, the urgent need of Catholic Action. He, moreover, succinctly defines and maps out its scope, its field of activity and its fundamental conditions.

He defines Catholic Action as "a participation, a sharing, a taking part of the laity in the apostolic mission of the Hierarchy of the Church," and again he calls it "the sum total of all those activities whose principle supporters are Catholic laity"—not acting alone, but in the name of and under the direction of the Hierarchy, that is, the Holy See or the Bishop of the diocese. . . .

Catholic Action is a participation of the laity in sharing in the Apostolate of the Hierarchy of the Church. Its essential **condition** is a commission from the Bishop of the diocese. Its **characteristic** is undying loyalty to religious leaders. Its **object** is all embracing, that is, the promotion of the work of the Church in every department, or, as Pope Pius XI himself has said: "It consists of a true Apostolate in which Catholics of every social class participate, coming thus to be united in thought and action around those centres of sound doctrine and multiple social activity, aided and sustained by the Bishops." Its **scope** is the solidarity of all Catholic interests converging to the Kingdom of God. The Pope has thus dignified lay activity with a noble title (Catholic Action); he has worked out its content systematically in detail; he has set upon it the formal seal of papal authority and commanded the faithful everywhere to participate in it eagerly, confidently, untiringly.

ITS NECESSITY

Catholic Action is necessary everywhere; it is especially necessary in Regina, in Saskatchewan,—for let us ask ourselves bluntly:

1. Are we really a militant Church or a dormant Church?
2. Are we energetic and alert or passive and indifferent?
3. Are we dynamic? Are we static?

We are dormant rather than militant, for 40% of our people in this city do not regularly hear Mass on Sunday.

We are passive and indifferent rather than energetic and alert, for another 20% are wholly uninterested in the progress and welfare of the Church. Moreover, we are painfully stricken with the inferiority complex.

We are static rather than dynamic for I venture to say that not 5% of our people of the city are living enthusiasts of the Faith or know anything of the dreams and possibilities of a great and glorious Church without spot or wrinkle which must be built up in this province. No more than 3 or 4% realize fully of the anxiety, the real responsibility, that often makes the hearts of your spiritual leaders heavy with anguish.

We must together gradually but surely change all this. I hear some of you say, "You are expecting too much; you are too idealistic." No, dear people, if I have not the ideal, the vision splendid, of laying the foundation of a great and glorious Church in this province, I have no right to wear this golden cross which bears within it the relics of the true Cross of Christ, for it reminds me that I am a link in that golden chain of Apostolic succession which brings me back, back, back through the centuries to the feet of Christ—to the day when He gave the command to the Apostles: "Going forth, teach all nations, teaching them to observe all things, whatsoever I have commanded you." And let me add that you would be unworthy of your forefathers in the faith and in the flesh — your forefathers in England, Scotland or Ireland who kept the faith in spite of dungeon, fire and sword, and your forefathers of every land who valued the faith as their greatest treasure. We must stand together on the sacred ground purchased for us by the Precious Blood of Christ on the cross and purchased at great price by our own fathers. We must keep the sacred fire of the Faith alive and pass the sacred torch on to posterity undimmed. Let us take this to heart, dear friends, that the moment faith ceases to stir an enthusiasm that overmasters nearly everything else in our lives, and to make us realize that the Church is our greatest possession and that we must do all we can to defend her, that moment we are lost.

WHAT YOU CAN DO

Let us apply these principles to our parish; I call on you to promote its welfare in an active way (1) spiritually, (2) educationally, (3) socially and morally, and (4) financially.

Spiritually. By promoting Church attendance; Mass regularly, at least on Sunday; frequent Communion; evening and special Services; morning and night prayers, etc.

Educationally. By learning the Church's mind on education; by boosting our Catholic schools, our educational institutions such as Campion College, Academies; by realizing the tremendous sacrifices the Jesuit Fathers and Sisters are making for our children; by collaborating to provide religious instruction and training for every Catholic child.

Socially and Morally. By encouraging the Catholic Press; by reading and encouraging the reading of Catholic leterature; by encouraging only clean cinemas and theatres for our children as places of amusement; by realizing the dangers of our worldly surroundings etc.

Financially. By boosting in every way the support of the Church as a duty, a privilege, a work of love.

YOUR GAIN

I want you to be the first real Catholic Actionists of this Diocese, parish boosters with unswerving loyalty to your Church and to its leaders. I want you to prove your loyalty to your parish, to your clergy, to your institutions and to all things Catholic. I would like you to feel that in sharing the work and the responsibility of your Bishop, you will ennoble your life, bring new zest to your daily endeavours and prepare yourself for eternal life. We must now, more than ever, serry our ranks and galvanize ourselves into unity if we are to fulfill the sublime mission that God has entrusted to us. Our cause is the one cause that cannot fail, the cause of the grand old Church, ever-ancient and ever-new, ever full of life and youthful vigor.

With Bossuet well might we say: "O Holy Roman Church, mother of Churches and mother of all the Faithful; to thee do we ever cling, thee will we ever obey! If I forget thee, O Holy Church, may my right hand be forgotten; may my tongue cleave to my mouth, if I do not remember thee, if I do not make thee the beginning of all my joy." Let that spirit pervade and thrill even a select body of Catholic laymen and laywomen, and Christ will live, Christ will reign, Christ will conquer in our city, in our diocese, in our province.

Rev. Father Hugonard, O.M.I., Says First Mass in Regina

EARLY HISTORY OF ST. MARY'S PARISH

In 1881 Lt. Governor Dewdney chose the site of the new capital city of Saskatchewan, and gave Regina the name that it now has. (Hist. of Cath. Church in Western Canada, by Father Morice, O.M.I., Vol. III, P. 34—35.)

In 1882 Mr. Pascal Bonneau, a French Canadian Pioneer, with a group of working men encamped on the site which is now the City of Regina. At his request, Rev. Father Hugonard, O.M.I. came from Qu'Appelle and celebrated Holy Mass under a tent. This was the first Holy Mass that was ever said in what is now known as Regina.

In 1883 during the month of March, the seat of government for the North West Territories was transferred from Battleford to Regina. In the spring of 1883 Rev. Father St. Germain, O.M.I. held divine services for a group of Metis. During the course of the same year Rev. Father Larche began to organize a parish. In the month of August 1884 his beautiful little chapel was blessed. Rev. Father Larche remained in Regina from 1883—1885. He was replaced by Rev. Father McCarthy, O.M.I. who remained in Regina for the period of one year.

1884. On July 20th Archbishop Tache, O.M.I. was invited to bless the new Church, but as the building of the Church had not been completed, the ceremony was postponed.

On August 3rd, at 10 o'clock Archbishop Tache, O.M.I. blessed the new Church which Rev. Father Larche had built. At 3 o'clock in the afternoon, Archbishop Tache thanked the parish priest publicly for the splendid work that he had done and blessed the Church bell. (Vie de Mgr. Tache par Dom Benoit, Vol. II, p. 445.)

On Sept. 21st, Archbishop Tache again comes to Regina, this time in a special car placed at his disposal by the C.P.R. (Rev. Father Morice, O.M.I. Vol. III, p. 47.)

1885. On Nov. 16th of the year 1885, Riel was executed. Rev. Father Andre, O.M.I. spent several weeks with him preparing him for death. Funeral services were held for the repose of his soul a few hours after his death. The body was temporarily interred in Regina. (Father Morice, O.M.I. Vol. III, p. 107 and 110.)

1886. During the summer of 1886, Rev. Father Damien Gratton became parish priest of Regina. (Father Morice, O.M.I. Vol. III, p. 236.)

On the days of the 13th and 14th of October, Archbishop Tache was in Regina to plead the cause of the Catholic missions and especially the cause of Catholic schools. (Dom. Benoit, Vol. II, p. 526—528.)

1888. Rev. Father Gratton is parish priest since two years. Father Montreuil, newly ordained priest, becomes his assistant. Regina then had a beautiful little Church and Rectory. (Dom. Benoit, Vol. II, p. 599.)

1890. On October 4th, Archbishop Tache, O.M.I., and Bishop V. Grandin, O.M.I., were in Regina. Father Gratton awaits them at the station. Archbishop Tache said a Low Mass and preached at the Pontifical High Mass celebrated by Bishop Grandin.

Bishop Grandin sang vespers, and Rev. Father Leduc, O.M.I. preached the sermon.

Addresses in French and English were presented to Archbishop Tache by the citizens of Regina. Archbishop Tache confirmed 9 persons and gives benediction of the Blessed Sacrament. (Dom. Benoit, Vol. II, p. 702—704.)

1891. On March 7th, while on a visit to his missions, Father Gratton dies of fatigue, and is found dead in the snow. (Father Morice, Vol. III, p. 236.)

Shortly after this sad happening, Father Joseph Caron came to Western Canada. He arrived at Regina on August 24th and on the following day was installed as successor to Rev. Father Gratton. Father Caron remained in Regina for three years. (Father Morice, Vol. III, p. 236; Dom. Benoit, Vol. II, p. 751.)

1892. On May 21st and May 23rd, Archbishop Tache, several bishops and a number of secular clergy and Oblate Fathers, stopped off at Regina on their way towards the West. (Dom. Benoit, Vol. II, p. 736.)

1896—1905. As the number of German speaking Catholics rapidly increas-

ed, Rev. Father Zerbach was asked to take charge of Regina. Father Zerbach remained in Regina from 1896—1897. During some months he received assistance from Rev. Father St. Germain, O. M.I. Regina was then abandoned in the sense that it no longer had a resident priest. During three years the spiritual needs of the people were cared for from Balgonie.

From 1900—1903 Rev. Father Van Heertum, a Premontratensian Father was in charge of Regina.

1903. The Oblate Fathers were thereupon asked to take charge . In November 1903 Rev. Father Aug. Suffa, O.M.I., Rev. Father A. Kim, O.M.I., Rev. Father M. Kasper, O.M.I. arrived and Rev. Father Suffa became parish priest.

The total population of the city of Regina at that time counted 3500 souls. Of these 3500, 300 were Catholics, mostly German speaking. The little parish Church was then situate on the corner of Cornwall St. and 12th Ave. In view of future requirements, the Fathers began to look for a new location to build a larger church. Due to the splendid co-operation of the faithful and the assistance received from the Oblate Fathers, St. Mary's Church on Scarth St., was built in 1905. (Father Morice, Vol. III, p. 391.)

Rev. Father Suffa, O.M.I. was pastor until 1918, when he died in the service of his Master, a martyr of duty. It was during the year of the Influenza. Night and day he stayed at the bedside of the dying until at last he himself contracted that dread disease and after a very short illness passed to his eternal reward.

Those stationed at Regina, helping Father Suffa and looking after the missions were The Rev. Fathers Kasper, O. M.I., Kim, O.M.I. Habets, O.M.I., Rapp, O.M.I, Joerissen, O.M.I., Schulte, O.M.I., Riedinger, O.M.I., Bour, O.M.I., Funke, O.M.I., and Ueberberg, O.M.I. From Regina the following missions were visited: Arat, Milestone, Chamberlain, Craik, Davidson, Grenfell, Lang, Kronau, Rouleau, Indian Head, Qu'Appelle, and other stations.

In 1910 the Archdiocese of Regina was created by the Holy See, Archbishop Mathieu then came to Regina as chief pastor of souls of the southern part of Saskatchewan. St. Mary's parish had grown considerably. Archbishop Mathieu with the assistance of Rev. Father Suffa then organized a new parish for the French and English speaking Catholics; as a result the Holy Rosary Cathedral was built. But St. Mary's Church was still too small for the large number of parishioners, so in 1913 a large addition to the Church was built.

In 1918 Rev. Father Suffa died of the Influenza which he contracted while caring for the sick and dying. The work of the much regretted Father Suffa was then carried on by Rev. Father H. Boening who labored untiringly in St. Mary's parish until 1926. Assisting him in the discharge of his parochial duties were Rev. Father Pflischke, O.M.I., and Rev. Father Schimnowski, O.M.I. St. Mary's parish then counted 650 families.

In 1926 Rev. Father Hilland, O.M.I., replaced Rev. Father Boening as pastor of St. Mary's parish. Assisting Rev. Father Hilland were Father Meyer, O.M.I., Schaller, O.M.I., Kelz, O.M.I. and others. During this period immigration brought hundreds of new families into Canada. The parish grew by leaps and bounds and in 1930 St. Mary's counted 1100 families. It was then that the Little Flower Parish was formed and that some 200 families from St. Mary's parish became members of the new parish. St. Mary's Church and Hall not being centrally located it was found necessary in 1931 to build St. Joseph's Hall on Winnipeg street. St. Joseph's Hall is the centre of the German speaking Catholic population of Regina. St. Mary's Church was also too small to accomodate the parishioners. This brought about the duplication of services in St. Mary's and the new St. Joseph's Hall.

In 1931 Father Hilland was succeeded by Rev. Father Schimnowski, O.M.I. who today with the help of Rev. Father Schaller, O.M.I., Father Boekenfoehr, O. M.I., and Father Lutz, O.M.I., carry on the work so heroically started by the pioneers of our prairie provinces. The depression fell hard upon our numerous laboring families, and the pernicious doctrines of bolshevism and socialism had to be combated. To offset these doctrines and to bring into our homes Catholic principles of life, the "Marienbote", a monthly bulletin was published. This monthly bulletin was to be the first Catholic literature published in the Southern part of Saskatchewan. The Marienbote is distributed monthly to the parishioners. Through the co-operation of our advertisers and the free will offerings of the faithful, we hope and pray that this splendid form of Catholic action may continue to prosper. Flourishing societies take care of every group in the parish.

St. Mary's parish is still to-day the largest parish in Western Canada; its annals contain deeds of heroic sacrifice and devotion. We hope and pray St. Mary's may always uphold the traditions of a glorious past, and continue to be the gibraltar of Catholicity in the West.

o

The atmosphere of the home cannot be kept Catholic without Catholic literature; yet how many families do not even subscribe to a Catholic paper, much less own a small Catholic library. Is it surprising then that many become worldly-minded and lose their faith?

o

Catholics insist upon religion in the schools, because God is the Creator and Sovereign Lord of all men. To teach without mentioning His name gives a distorted view of the universe and a false outlook on life.

o

You go to Church not for the priest's sake, but to give worship to God and to do good and save your own soul.

OUR ARCHBISHOP AND THE CATHOLIC HOUR

The Catholic Radio Hour begun last year by Rev. Alfred Schimnowski, O.M.I. has been continued this year with great success and consoling results. It is made possible without cost through the kind courtesy of Station CHWC owned and operated by R. H. Williams and Sons, Regina.

We again ask pastors to announce this weekly broadcast from their pulpits from time to time and to urge their people to take advantage of the opportunities thus afforded them to grow in the knowledge and love of their God and of their Church. This broadcast takes place from St. Mary's Church, Regina, every Sunday afternoon from 5.30 to 6.00 o'clock. Rev. Father Schimnowski is aided by Father Boeckenfoehr, O.M.I., in this important work.

Pastors should also announce the broadcasts of Monsignor Hunt of Salt Lake City as well as the National Catholic Broadcast from Washington, D.C. Monsignor Hunt is on the air from 9.30 to 10 o'clock, Sunday evenings. The National Broadcast is from 4.00 to 4.30.

(Taken from Archbishop McGuigan's Annual Report.)

o

What Scripture says on Hope

Trust in the Lord, and do good, and dwell in the land, and thou shalt be fed with its riches. (Ps. 36, 3.)

o

It is the inalienable right as well as the indispensable duty of the Church to watch over the entire education of her children. (Pope Pius XI.)

o

Many people in the world today have plenty of knowledge but very little education.

o

If you enjoy reading the "Marienbote" pass it on to your friends and have them read it too.

Joint Pastoral Letter—Catholics Warned

SOCIALISM CANNOT BE BROUGHT INTO HARMONY WITH CHURCH, SAYS LETTER

Phases of Capitalism that are regarded as alien to the spirit of Christianity, the menace of Communism and the errors of Socialism are all attacked and Catholics warned to be on their guard against them in a joint pastoral letter.

The pastoral is issued by Archbishop McGuigan of Regina, Bishop Prud'homme of Prince Albert, Bishop Melanson of Gravelbourg and Abbot Goertken of Muenster.

Condemn "New Orders"

In this letter the prelates condemn any new social order not based on Christian principles, and takes issue with materialistic capitalism, communism, and the new prophets of socialism.

The reaction to extreme individualism, the letter continues, has led to the worse extreme of Communism, and the unqualified condemnation of Communism by the church is in full force. Russia is cited as "a classical example of the sorrows that result from a wrong social philosophy, when vigorously translated into living reality."

Enemy of God

In saying that Communism is the avowed enemy of God and of all religion natural and supernatural" the bishops add "it is the gravest menace facing human society today."

Discussing Socialism, the bishops quote from the papal encyclical Quadragesimo Anno: "Whether Socialism be considered as a doctrine or an historical fact, or as a movement, if it really remains Socialism, it cannot be brought into harmony with the dogmas of the Catholic church, even after it has yielded to thruth and justice in the points we have mentioned; the reason being that it conceives human society in a way utterly alien to Christian truth."

"Some sections of Socialism, while retaining the name, have discarded some of the principles of Socialism, for instance recourse to physical force and the complete abolition of private property. Others again, while retaining some at least of the objectionable features of Socialism avoid the name or disavow it for tactical reasons. And whilst every form of Socialism upholds "the principle peculiar to Socialism, namely opposition to the Christian faith" (Quad. Anno), certain modern forms promise tolerance for every religion. Others, while condemning the right to private property in theory, relax their logic as a concession to public opinion. But as to all varieties of Socialism, Catholics will be guided by the words of Pius XI.: 'Whether Socialism be considered as a doctrine, or as an historical fact, or as a movement, if it really remains Socialism, it cannot be brought into harmony with the dogmas of the Catholic church, even after it has yielded to truth and justice in the points we have mentioned; the reason being that it conceives human society in a way utterly alien to Christian truth.' (Quad. Anno). Not upon such a foundation can a Christian state be reared nor a Christian world-order be established. The hierarchy of Canada has recently issued a collective warning 'that Catholics of this country be ever on their guard. Rarely do systems or new parties, bidding for public confidence, at first present themselves in the guise of complete error. Often enough, truth is so mired with error as to deceive the unwary.' "

After pointing to wrong principles on which modern society is based, the letter states: "It is abundantly clear why the church condemns and abhors the abuses of the materialistic capitalism of our industrial age with its consequent unemployment and misery for the masses and huge fortunes for the few. These evils are so well known that we are saved the trouble of listing them here. Suffice it to say that materialistic capitalism is so unchristian in its philosophy and evil consequences that it must give way to a reconstructed social order based on Christian principles."

Rights of Church

"In this, as in other great crisis in history, a perplexed and well nigh shipwrecked world, as if by unerring instinct, has turned its anxious gaze toward the church as to a safe haven of truth."

The right of the church to speak on social and economic questions is set down as a solemn duty "insofar as these questions touch the moral law."

The prime cause of social evils, the pastoral points out, is that "the world has forsaken God . . . Men and nations must return to a sincere and persevering effort to practice Christian virtue, justice, equity and brotherly love."

IN THE LIGHT OF TOMORROW

Where there is no vision the people perish. (President Roosevelt).

*

There must be an end to speculation with other people's money.
(President Roosevelt).

*

Religionless capitalism and godless communism, two extremes—both cause misery, suffering and slavery.

*

There are three roads before us. The centre road is the way of justice and charity as outlined by Our Holy Father. The road to the right is that of military despotism dictated by religionless capitalism and wealth. The road on our left is that of a dictatorship of the proletariat, that of godless communism.

*

A small number of very rich men have been able to lay upon the masses of the poor, a yoke little better than slavery. (Pope Leo XIII.)

*

As long as 70 million people are underfed and underclothed to the point of starvation and nakedness, there can be no question of over-production. The problem is one of distribution.

*

Industry and business are being strangled by fear, debts, high interest rates and by high taxes.

*

The whole industrial economic system has become hard, cruel and relentless in a ghastly measure. The State, which should be the supreme arbiter ruling in a kingly fashion and be far above party politics, has become a tool and slave in the service of passion and greed.

*

Every dollar taken from the people by taxation, except for legitimate defence to meet the actual cost of honest government economically administered, is highway robbery.

*

Would there be so much speculation with other people's money, if usury were abolished, interest rates drastically reduced and money once more made a means of exchange and not a means of profiteering and easy gain?

*

At present there is an economic war between all nations—the worst the world has ever seen—and actual war is preparing. All are marching to the battlefield with the dove of peace embroidered on their banners. (David Lloyd George)

We have brought about our present unhappy conditions by divorcing education, industry, politics, business and economics from morality and religion. Money, not man, has become the justifying end and greatest consideration.

*

When nations will be forced to see that God and religion cannot be divorced from economic and social life without disaster, they will take the necessary step forward toward enduring permanent prosperity.

*

Our people should begin to understand that State Socialism is State Capitalism.

*

Nations plunged in the depth of irreligion and godlessness must necessarily be nations of anarchy and chaotic revolution.

*

Some day when atheism has been tried out and found wanting, society will look around for a fixed point in the social chaos—and find nothing but the Catholic Church.

*

Unless serious attempts be made without delay to observe the principles of justice and charity, let nobody persuade himself that the peace and tranquility of human society can be effectively defended against the forces of revolution.

*

The movement which today threatens all religion and morality, all order and culture in society, is communism and socialism, the material atheistic concep-

tion of life. The entire movement aims to completely do away with faith, morality and culture, and which are to be replaced by the completely religionless man.

*

Uncle Ab says we are too prone to do our thinking with our pocket-books instead of with our heads.

*

If all the money in the world, notes and gold, were destroyed in an instant, it would leave the world neither richer nor poorer than it was. But it would leave the individual inhabitants of it in different relations. (John Ruskin, in "Unto This Last.")

*

A hungry people listens not to reason, nor cares for justice, nor is bent by any prayers. (Seneca)

*

"It is imperative for the government to supervise, and if necessary, to regulate grain speculation, because such supervision is the only means of preventing abuses."

*

Ignorance, prejudice, national, racial and class hatreds have struck such deep roots that they threaten us with a still greater, more destructive war.

*

In our day certain people cling to false principles, but many more to no principle at all.

---o---

O God, Who by the Paschal Solemnity didst give salvation unto the world: continue, we beseech Thee, to bestow the heavenly gift upon Thy people; that they may both obtain perfect liberty, and advance in the way to life everlasting.

---o---

O God, Who on this day, through Thine Only-begotten Son, didst overcome Death, and open unto us the Gate of Everlasting Life: do Thou, Who by Thy preventing grace dost breathe good desires into our hearts, so also, by Thy gracious help, bring them to good effect.

ATHEISM IN SCHOOLS

"Organized atheism" will be the danger challenging the next generation of American Catholics. Already it has taken root according to Professor Fay. The "strongholds" of the new atheism are the classrooms of large universities. There are two main centres of the movement, according to the Professor: Columbia University in the east, and the University of Chicago in the west. Minor centres are everywhere.

* * *

Thoughtful Catholics are aware of the danger. Others drift along and need to be warned. Catholic parents interested in the souls of their sons and daughters will think twice before sending them into a classroom where it is well known that the professor is an "atheist" or an "agnostic" (one who says it is impossible to prove that there is a God). Another class of teachers, in some respects worse than the "atheists" or "agnostics", are the "scoffers" who tell their classes plainly that Catholics are "idolaters" and that the Catholic religion is "intolerant", "superstitious" and "hopelessly medieval —out of touch with our modern age."

---o---

"MODERN" RELIGION DESTROYING MINDS

"While governments are seeking to improve the conditions of the masses by abolishing slums, 'modern' religion is destroying their minds,'" the Rev. Lawrence Whelan, vice-chancellor of the archdiocese of Montreal, declared in an address to the Newman Club of McGill University here. "We are facing today not the crisis of the loss of gold, but the crisis of the loss of God.

"The modern age preaches that as everything is being 'modernized' so must religion accomodate its dogma and beliefs to the mind and heart of the 20th century, and not the 20th century with the mind and heart of the Founder of Christianity."

VATICAN DIRECTORY SHOWS 1933 GAINS

The "Annuario Pontificio" or official Vatican Directory for the current year, which has just been published, shows an increase in almost all the activities of the Holy See, despite the financial difficulties that the world depression brought in its wake.

The present year opened with fifty-six Cardinals in the Sacred College, against fifty-three at the beginning of 1933. Of the fifty-six Cardinals, exactly half are Italians. Of twenty-eight non-Italian Cardinals six are French, four are American, four are German, three are Spanish, two are Polish and one each belongs to the following nationalities: Belgian, Irish, Hungarian, Portugese, Austrian, Canadian, Brazilian, English and Czechoslovakian.

During 1933 seven new residential dioceses and nine new titular ones were created.

Missions increased from thirty-two to thirty-five, three new ones being created at Kodok in the Sudan, Loangra in Central Africa and Yanku in China.

At the beginning of 1933 the states with diplomatic representatives accredited to the Vatican totaled thirty-six, while at the beginning of 1934 there are thirty-seven as a result of the addition of the legation of Estonia.

The Holy See's diplomatic representations abroad have increased from 32 to 34 as a result of the creation of a single nunciature for Honduras and San Salvador and an inter-nunciature for Estonia.

Twelve states are represented by embassies accredited to the Holy See, namely, Argentine, Belgium, Bolivia, Brazil, Chili, Colombia, France, Germany, Italy, Peru, Poland and Spain.

Twenty-five states are represented by legations, namely, Austria, Bavaria, Czechoslovakia, Costa Rica, Estonia, Great Britain, Haiti, Honduras, Hungary, Ireland, Yugoslavia, Latvia, Liberia, Lithuania, Monaco, Nicaragua, the Order of Malta, Panama, Portugal, Prussia, Rumania, San Salvador, Santo Domingo, San Marino and Venezuela.

During 1933 some sixty Bishops and Archbishops died, while about 100 new ones were created.

---o---

CONVERSIONS IN ENGLAND IN 1932 SHOW A GROWTH

LONDON. — Preliminary figures just available show that the conversions in England and Wales during 1932 may equal or exceed those of the record year 1928. Figures for two dioceses, Leeds and Portsmouth, are not yet at hand, but by alloting them the figures returned the previous year, the total conversions for 1932 amount to 12,372. This is precisely the total of the conversions in 1928, the highest on record. Ten of the dioceses had increases on the figures for 1931; six showed decreases.

The Catholic population of England and Wales, as given in the return which will be published in the official "Catholic Directory", is now 2,278,830. This is an increase of 34,250 over the previous year's total.

There were slightly more Catholic marriages during 1932, and slightly fewer baptisms. One hundred more priests are now working in the country and there are more churches and schools.

---o---

There are about 1,849,500,000 people living in the world today. Of this number one out of every five is a Catholic. There is room for Catholic Action. No Catholic can be a Catholic for himself alone—his most sacred, urgent duty is to publicly and privately, use his influence for the good of others, for their salvation.

---o---

"You seek Jesus of Nazareth, Who was crucified: He is risen, He is not here; behold the place where they laid Him."

IF IT HAPPENED

Confession is not easy when viewed in itself; but in connection with the boon it brings it ought to appear very easy.

Let us say, in our country there were a man empowered by the constitution of the land to go into any prison or penitentiary, and if the culprits or inmates approached him with a contrite confession of their crimes, he could pardon them on the spot. One would come and say: "Sir, I have committed murder. I am sentenced to the penitentiary for life; I am sorry for what I have done." The man would reply forthwith: "You are pardoned; take the next train home." Another would say: "I broke into a house and robbed; I held up people on the public highway at the point of a pistol; I forged checks; I am sentenced to thirty years. I regret what I have done." The man would say: "Pack your belongings and go home right away!" There would be one dash, one rush for that man. Each culprit would want to be the first to make his confession, in order for so slight a ceremony to obtain so rich a pardon.

* * *

Our Holy Faith teaches us that if we commit a mortal sin, God then and there sentences us to the penitentiary of hell forever. We go to the priest, His representative, and say: "Father, I did this or that sin. I am heartily sorry." The priest, empowered by God, says: "Be of good heart; your sin is forgiven. You need not go to the eternal penitentiary at all; your sentence is lifted before you begin to serve." Is such a pardon not a bounteous return for so slight an act?

---o---

The only way to have a friend is to be one. (Emerson)

---o---

Stretching the truth won't make it any stronger.

---o---

You can't kick and pull at the same time.

VATICAN MESSAGE SENT TO HITLER

Chancellor Hitler was closeted for two hours on Feb. 9, with the cardinal and archbishop of Cologne, Karl Joseph Schulte, who has just returned from Rome. The cardinal was entrusted with a special mission by Pope Pius.

Differences have arisen between Hitler's government and the Vatican over the arrests of Catholic priests and dignitaries and the partial prohibition of Catholic youth organizations. The Vatican contends this action is a violation of the concordat which guarantees freedom of conscience to Catholics and assures the Church it has a right to control the religious education of its youth.

When Hitlerites abolished the Protestant youth organizations, incorporating them into the Hitler youth movement, they attempted to do the same with the Catholics. The Vatican protested and drew up a list of the organizations which it declared must be preserved under the provisions of the concordat.

---o---

The world crisis has seen the collective wealth of peoples turned into empty things while the call for the necessities of life cannot be met. The hard situation in the world is giving rise to many manifestations of charity, but it is also bringing untold sufferings and keener competition. We see continuously the predominance of a few wealthy over large multitudes of the poor. It constitutes one of the deepest causes of the present situation. The facts unfortunately show that it is impossible to live in opulence regardless of the sufferings of the people. ... Nowadays money is an instrument for buying illicit pleasures, and a weapon of arrogance and egotism. (Pius XI, quoted in "Central-Blatt" and "Social Justice", Dec. 1933.)

---o---

Instruction is not education.

Mixed Marriages Decreased By Stricter Rules for Dispensation

"Thank God, the number of applications for dispensations for mixed marriages has considerably decreased since the Bishop issued his new regulations," states the "Cathedral Magazine," of Leeds, England. The magazine recalls that the Bishop ordered that in future, when applying for a dispensation, the priest must give information on the following points:

1. How long before the intended marriage was the notification made by the Catholic party?
2. What effort has been made to induce the non-Catholic party to take a course of instruction in the Catholic Faith?
3. Has the non-Catholic consented to take at least the minimum of instruction as enjoined by the Bishop?
4. The reasons put forward for the granting of a dispensation must be fully explained.

*

A survey was made in 1922-23 in a parish of 20,062 souls in Berlin, Germany. The findings on mixed marriages were as follows:

Out of 2,181 such marriages in which the husband was a Catholic, in only 371 cases were the children raised as Catholics, and in 1,669 cases they were raised as non-Catholics.

Out of 1,731 mixed marriages in which the wife was a Catholic, in only 895 cases were the children raised as Catholics, while in 853 cases the children were raised as non-Catholics.

o

Even a fish won't get caught if he keeps his mouth shut.

BECAUSE WE DON'T SEE

St. Augustine says, if God, when we commit mortal sin, would punish us visibly—say, He would pluck out an eye, or cut off a foot—then we should hasten to plead for mercy, and do all in our power to appease His anger at once. But when He punishes us invisibly by allowing us to harden our hearts—by permitting our faith to grow dimmer and dimmer, and our heart colder and colder—He sends us the scourge which He applies only to His worst enemies. As long as our remorse for sin is keen and renders us uneasy, it is a sign that God will not let us get away from Him entirely. But once we begin to feel comfortable in sin, and free from worry and alarm, we have every reason to fear that we are sleeping that terrible sleep from which we shall not awake but in the fires of hell.

o

Labelled

"Oh, he's alright if you take him in the right way."

"Perhaps so. But I don't like people who have to be labelled like a medicine bottle."

o

A Good Boy

Stern Parent: "Tommy, you are not to play with young Smith any more; I think he's a bad little boy."

Tommy: "Oh, daddy, he isn't—he's a good little boy. He's been in a reformatory school twice, and each time he's been let out for good conduct."

o

It Depends

Teacher—"Now, children, here's an example in mental arithmetic. How old would a person be who was born in 1888?"

Pupil—"Was it a man or a woman?"

OUR YOUNG PEOPLE'S ACTIVITIES

His Grace Archbishop McGuigan and the Young Men of St. Mary's

The Young Men's Mission preached by Rev. Father Yandeau, has drawn to a close. The young men are to be congratulated for having turned out in such great numbers to hear the message which God spoke to them through the missionary. We all join in thanking Rev. Father Yandeau for all the good that he has been instrumental in doing. We all certainly appreciated his heart to heart talks.

The outstanding event of the Young Men's Mission was the kindness of His Grace the Archbishop, who came to St. Joseph's Hall to personally speak to the boys. We feel confident that the young men of St. Mary's parish will heed his clarion call to Catholic Action. In our hearts we sincerely made the promise that everything would be done to form a solid organized group of young men, who will always be prepared to carry out his plans. Realizing that the future depends upon the youth, all will do their share towards Catholic Action. Our most heartfelt thanks to His Grace, our Archbishop.

Oratorical Contest

St. Mary's Young Men's Club has taken a very live interest in the Religious Oratorical Contest. Results were beyond expectations. One can see that the Young Men's Spokes Club has made splendid strides forward. The elimination contest was held in St. Joseph's Hall on March 8th. Those who took an active part in the contest were: J. Schuck, who spoke on Catholic Youth and World Peace; J. Hotter: Catholic Youth and World Peace; F. Schmidt: Catholic Youth and the Sacrifice of the Mass; J. Kuffner: Catholic Youth and Contributions towards the Support of the Church; J. Thauberger: Catholic Youth and Communism; A. Jelinski: Catholic Youth and the Spread of Catholic Truth; B. Klenk: Catholic Youth and the Practice of Our Faith; L. Brhelle: Catholic Youth and the Movies of Today.

Rev. Father Boekenfoehr, O.M.I., Mr. J. Yuvanov and Mr. M. Kartusch were the judges.

A special vote of thanks was extended to all who made this contest possible, and to Mr. Miller, who directs the Spokes Club.

Social Evening

The young people of the parish will be sponsoring a social evening, to be held at the "Arcadia" on April 3rd. An admission of 25c will be charged. We hope to put this over in a big way, but we want your co-operation. You are cordially invited to attend and bring your Catholic friends to enjoy this event with us.

—The Secretary.

Young Ladies' Sodality

The main events this season are Relay Bridge Parties, and we must thank the young ladies and young men for their support. Mary Schmidt entertained at one of these events on February 18th, and the honors were won by Josephine Klenk, Rev. Father Boekenfoehr, Ann Kuffner and Jos. Baker. Jose. Klenk and Germaine Nimigeers held a Relay Bridge on the 25th of February, the honors being won by Ann Noll, Joe Kuffner, Kay Most and Jack Peters. Eve Peters entertained at a delightful evening of Bridge on March 4th, Emma Klenk and Emilie Seibel taking the prizes. Madeline Mock and Kay Most

held another of these events on March 11th, and the honors went to Elizabeth Hartmann, S. R. Hughes, Maude Lerry and Charlie Kolruss.

The members of the Sodality enjoyed a skating party on February 20th, convened by Mary Mock and assisted by Margaret Busch, Tessie Mock, Eva Ritter, Margaret Leibel, Elizabeth Binfet, Kay Ritter and Helen Kosmonek.

Our last meeting was held on March 8th, and several new members were enrolled. Initiations were proceeded with after the meeting, much to the enjoyment of all, except, of course, to those initiated, but we certainly congratulate them on their good sportsmanship.

—The Secretary.

Basketball Champions

Another victory has been added to the score of honors held by St. Mary's athletic societies. Miss C. Kinney's "Snowbirds" captured the McCusker Trophy for the second successive year. The "Snowbirds" hold the title of Southern Saskatchewan Basketball Champions for Juniors playing Boys' Rules.

The last game of the home and home play-off series was played at St. Matthew's on March 14, and the score was 19—27, with a 28—65 score for both games. James Kinney was official referee.

Mr. Smith, secretary-treasurer of the Regina Girls' Church Basketball League presented Rose Tasch, captain of the 1933-34 "Snowbirds" with the Trophy.

Lineup: Miss C. Kinney, coach; players: Misses Kirchner, K. Schreiner, Rose Tasch, M. Tian, B. Frasz, I. Thauberger, E. Heidt, B. Thauberger.

St. Joseph's Five-Pin Bowling League

The second half got under way on January 15th, all teams running a keen race. At no time of the schedule was there more than one game's difference between the teams, and twice all teams were tied.

March 19th will see the close of the second half. The winners will meet the "Millionaires" who copped the first half.

Honors for single high and 3 game high scores still go to (Bashful) Jack Peters, who raised his previous marks of 254 and 613 to 263 and 639. Jack says that he could have done better, had he only tried. (Oh yeah!)

To Tessie Mock goes the honor of the high single score for ladies. Tessie had a neat score of 247. When asked how she did it, she said she was sleeping. Her captain and team-mates hope that she keeps on sleeping.

On April 8th, a new Mixed League will be under way for a short 10-week run. Each team will consist of 2 ladies and 2 gent's. Cash prizes will be offered to the winners. Anyone desiring to enter a team may do so.

Seen and Heard on the Alleys!

The way Ann Kuffner throws her ball makes you think she is playing baseball.

If Mary (Lefty) Mock wouldn't shake hands with the pin setters every time she bowled, she might improve her score. (Keep off the foul line, Mary.)

If being in love had anything to do with good bowling, "Jo" Thauberger would be an ideal bowler.

Did you know that Agatha Eiswirth is circulating a petition to approach the Hall Committee that the ditches be removed from the alleys?

We regret very much that Emma Klenk will not be with us next year, but oh boy, her handicap actually was a knock-out!

The bowlers sure appreciate the fact that Father Boekenfoehr is keeping his promise of coming out to watch us bowl every Monday. They take this opportunity to thank him.

Auf Wiederseh'n!

—Sporting Editor.

ST. MARIENBOTE

Folgende Personen haben durch Kuverte zum Unterhalt des St. Marienboten beigetragen. — Besten Dank.

Im Monat Februar

J. C. Wehrens .10
Jos. Bulai .10
John Appell .10
Jos. Froh .05
E. Jaeckle .15
P. Reiter .05
Mrs. A. Lutz .10
J. Klenk .30
Mrs. J. Frasz .10
R. Frankiewicz .10
J. Karst .15
M. Schwartz .10
J. M. Duchscherer .10
Mrs. Klenk .30
Mrs. M. Klein .10
A. Ursaki .25
Mrs. K. Kurtz .10
B. Hugh .10
K. Beck .05
Mrs. Korie .10
R. Voytilla .25
J. Lux .05
Ph. Strassburger .15
M. Aschenbrenner .10
1920 Quebec St. .25
Mrs. J. A. Engel .10
N. Martin .10
J. P. Hufnagel .10
M. Kartusch .10
A. Thauberger .10
V. Mildenberger .10
Leo Thauberger .10
Max Jelinski .15
J. Mangel .10
Mrs. M. Mirau .10
Jos. Eisworth .10
M. Harso .05
F. Dittrich .05
P. Kriphenz .05
J. Rehm $1.00
M. Moser .25
F. Grad .10
J. Schnurr .10
J. Niesner .10
Alex Schneider jr. .10
F. Beck .05
Unknown .05
Unknown .05
Peters Family .25
F. Schneider .10
Mr. Gronekaviz .10
L. Wittal .10
E. Mock .10
Mrs. Felkl .10
M. Fix .10
M. Bulai .10
J. Anwender .10
T. Maier .10
N. Lambrecht .10
J. A. Schneider .10
A. Schuck .10
A. Mildenberger .10
J. Hartmann .10
E. Meyer .10
F. Konantz .10
L. Schaumloeffel .25
L. Schaumloeffel .05
H. Stemper .05
M. P. Kartusch .25
K. Aumiller .10
Hermann Family .25
No. 57 .10
Anna Lamnek .10
A. Schneider .05
W. Roemerman .10
M. Dormuth .25
M. Thauberger .25
P. Exner .10
C. Mock .10
P. Molter .10
No. 302 .10
Jos. Harandt .25
J. N. Birsner .25
M. Baker .10
A. Lang .25
M. Tasch .25
Adam Grad .30
J. Schnell .10
A. Schneider sr. .05
P. Geml .25
J. Schwartz .10
R. Voytilla .25
F. List .10
C. Peters .05

Im Monat März

M. Fix .10
Joh. Kuffner .25
A. Grad .10
J. B. Snider .10
Fr. Karst .25
P. Hufnagel .10
A. Yerhoff .10
J. H. Leier .25
J. Schwartz .10
Ph. Kriphenz .05
A. Benko .10
C. Klenk .25
C. Peters .05
Mrs. E. Meyer .10
J. B. Snider .10
E. Jaeckle .10
B. Hugh .25
M. Schneider .10
Peters Family .25
V. Mildenberger .10
J. Hartmann .10
A. Lamnek .10
F. Flegel .05
N. Seitz .10
M. Schwartz .10
D. Ehmann .25
A. Schneider .05
W. Wagmann .10
J. Weimer .10
P. Molter .10
A. Kainz .10
J. Karst .10
P. Darke .50
M. Daut .10
M. Thauberger .25
P. Exner .10
R. Voytilla .25
A. Fahlmann .20
Fr. Grad .10
H. G. .10
J. Seitz .10
J. Gottselig .25
J. P. Grudnitzki .25
J. Lanz .25
J. B. Snider .10
E. Mayer .10
M. F. Mock .10
G. Thomas .25
A. Schneider jr. .10
A. Mayer .10
J. Niesner .10
R. Frankiewicz .05
F. Konantz .10
J. Twardochleb .50
B. Steleer .05
F. Schneider .10
N. Felkl .05
M. Kartusch .10
1850 Quebec St. .10
C. Mock .10
K. Aumueller .10
L. Wittal .10
F. List .10
B. Deters .05
E. Ferstl .25
M. Mirau .05
J. Lux .10
J. Eiswirth .10
F. Dittrich .05
P. Wingert .10
J. Maier .10
Ph. Volk .10
J. Linz .25
M. Tasch .25
L. Thauberger .10
Unknown .05